

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Preizelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächst. Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 52.

Freitag, den 1. März 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

## Die italienischen Sozialisten und das Annexionsdekret.

Aus Rom wird der „Wiener Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Die großen Erwartungen, die das Publikum an die Diskussion über das tripolitanische Annexionsdekret geknüpft hatte, sind durch die gestrige Sitzung nicht erfüllt worden. In viereinhalb Stunden wurde alles abgewickelt, sodaß der Hurratriotismus gar nicht Gelegenheit fand, seinen Vorrat an Begeisterung und an Entrüstung an den Mann zu bringen.

Was die sozialistischen Redner betrifft, so wurde ihnen trotz der obligatorischen Zwischenrufe der Entrüstung wesentlich größere Aufmerksamkeit zuteil als den bürgerlichen. Cicotti, der ja bekanntlich wider Sozialist ist, legte mit großer Ruhe und Sachlichkeit seine unbedingte Gegnerschaft gegen das Kolonialabenteuer dar. Er wies auf den völkerrechtlichen Widerspruch hin, der darin liegt, Tripolis zu annektieren und gleichzeitig die Integrität des Osmanischen Reiches zu gewährleisten, und betonte dann die geringe Fähigkeit der Italiener zur Kolonisation, sowie die finanziellen Schwierigkeiten des Unternehmens. Anstatt Tripolitaniern zu einem Anhängsel Italiens zu machen, würde Italien wahrscheinlich ein Anhängsel Tripolitaniens werden. Weiter wies er auf den Kraftaufwand hin, der dem Lande entzogen würde, das seiner noch so dringend bedarf, und schloß mit der Erklärung, daß es nicht angebracht sei, hier von der Ehre des Landes zu sprechen, denn Ehre und Ruhm eines Kulturlandes liegen nicht in den Kriegstaten, sondern in Frieden und Gerechtigkeit.

Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Kammer der Rede Bissolatis. Diese setzte mit der Erklärung ein, daß der Redner im Auftrag der Minderheit der sozialistischen Parlamentsfraktion spreche. Er und die Seinen mißbilligen den Krieg, trotzdem glaubt er nicht, daß es im Interesse des Proletariats liege, sich durch offene Feindseligkeit in Antagonismus zum übrigen Teil der Nation zu setzen. (Beifall bei den Ministerien.) Bissolati (fortfahrend): Um Gottes willen applaudieren Sie nicht, warten Sie ab, was ich sagen werde. Ich glaube, daß die Partei den Anschluß an die demokratische Bewegung nicht verlieren darf, um durch ihn die Mittel zu haben, die Folgen der heutigen Krise abzuschwächen. Dann geht der Redner auf die verschiedenen Gründe über, durch die man das Unternehmen zu rechtfertigen sucht, und sagt, daß von diesen nur ein einziger stichhaltig wäre, nämlich der, daß eine andere Nation ihre Hand auf Tripolitaniern legen könnte. Diesem Ereignis hätte Italien auf keinen Fall friedlich zusehen können. (Beifall bei den Ministerien.) Trotzdem glaubt der Redner, daß die Expedition nicht berechtigt war, weil allein der diplomatische Einfluß Italiens genügt hätte, um die Besetzung durch eine andere Macht zu verhindern. Bissolati wendete dann seine Kritik gegen das Annexionsdekret, das die Situation nur verschlimmert hätte. Man hätte geglaubt, die Türkei dadurch von der Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes zu überzeugen, und hätte doch nichts anderes erzielt, als sie zu verzweifeltstem Widerstand zu treiben. Übrigens wäre die Tragweite des Dekrets noch von der Kammer festzusetzen und es müsse jedenfalls gewünscht werden, daß die italienische Souveränität mit der Anerkennung des Kalifen von Konstantinopel als religiösem Oberhaupt vereinbar wäre. (Unruhe; Widerspruch bei den Ministerien; der Alerikale Cameroni ruft dazwischen: Mohammedanischer Alerikaler! Unruhe.) Indem wir gegen das Dekret stimmen, fährt Bissolati fort, wollen wir unsere Verantwortlichkeit von der Regierung und der der großen Mehrheit der Kammer trennen, ohne jedoch unsere Pflicht nationaler Solidarität in diesem ernsten Augenblick zu vergeffen. Wenn das Unternehmen, wie wir glauben, ein Verstum war, der Italien Feuer zu stehen kommen wird, so müssen wir doch erkennen, daß dieser Irrtum von einer Bewegung getragen wurde, die, mit Ausnahme des in der sozialistischen Partei organisierten Proletariats, die ganze Nation mit sich fortzieht. (Anhaltender Beifall bei den Ministerien.) Trotzdem konnten wir unsere Überzeugung hier nicht verschweigen, aber wir wollen durch unsere Haltung nicht die schwierige Lage verschlechtern, in der sich das Vaterland befindet. Diejenigen, die in Konstantinopel auf unsere Opposition spekulieren, sollen wissen, daß wir unter keinen Umständen die höchsten Interessen Italiens aus dem Auge verlieren werden. (Anhaltender Beifall.)

Mit größerer Feindseligkeit wurde Genosse Turati aufgenommen. Turati begann mit der Erklärung, daß er sich der Feindseligkeit der Kammer bewußt sei,

aber es für eine Feigheit halten würde, seine Überzeugung zu verschweigen. Er erinnert an frühere imperialistische Träume, die in Adua ihr klägliches Ende fanden (Große Unruhe), und spricht den Wunsch aus, daß diesmal nicht ein ähnliches Unglück, sondern der gesunde Menschenverstand das Land auf dem Wege der Abenteuer aufhalten möge. Das Proletariat braucht eine Kolonialpolitik der Arbeit, nicht eine solche der Waffen. Stellen kann sich nicht in solche Abenteuer stürzen, arm und elend, wie das Land ist. (Widerspruch, Zwischenrufe, minutenlanges Tumult, von den Tribünen wird „Es lebe Italien!“ gerufen.) Turati (fortfahrend): Die Regierung hat unter dem Vorwand eines geschichtlichen Schicksalswaltes jede Verantwortlichkeit abgelehnt. Ich glaube, daß sich Giolitti dem Schicksalswaltes entziehen konnte, indem er ging. Man wende nicht ein, daß Deutschland Tripolis besetzt haben würde. Das ist nicht wahr. Auf alle Fälle, was lag daran? Meinestwegen konnte die ganze Welt hingehen, wir haben an die Barbarei zu denken, die wir im eigenen Lande haben. (Anhaltende Unruhe.) Außerstande, das Gebrüll der Mehrheit weiter zu überdönen, schließt dann Turati mit folgenden Worten: „Ich habe hier nichts anderes zu tun, als ein Unternehmen zu verurteilen, das euch und uns zusammen zugrunde richten wird. Ich bin gegen euch, gegen die Mehrheit, gegen eure Politik, jetzt und für immer, um mich nicht von meiner Vergangenheit zu trennen und nicht von meiner Zukunft.“

Mit den Reden der Opposition war das Hauptinteresse des Tages erschöpft. Ein Republikaner machte noch verkäufelte Reserven und Ferri besiegelte seine endgültige Losage von der Partei und vom Sozialismus, indem er für das Annexionsdekret sprach, natürlich unter dem Beifallsgebrüll der Mehrheit.

Der Ministerpräsident, der vor der Abstimmung das Wort nahm, antwortete kurz und sachlich den einzelnen Rednern. Hervorzuheben ist, daß er Bissolati in der Auffassung beistimmte, daß der Begriff der Souveränität durch die Kammer festgesetzt und begrenzt werden müßte. Von den Kolonialkriegen sagte Giolitti, daß sie die einzige heute berechtigte Form des Krieges darstellen, worauf ihm Genosse Brampolini zurief: „Der Kolonialkrieg ist der ruchloseste von allen!“ Schließlich stellte der Ministerpräsident in Abrede, daß von den anderen Mächten ein Druck ausgeübt worden sei, um Italien in seiner kriegerischen Aktion zu beschränken. Wenn die Aktion im Ägäischen Meere unterblieben ist, so waren dafür ausschließlich die Interessen Italiens, nicht der Druck einer anderen Macht ausschlaggebend.

Schließlich wurde das Gesetz mit 431 gegen 88 Stimmen bei einer Stimmenthaltung, der des Republikaners Chiesa, angenommen, dagegen stimmten alle anwesenden Sozialisten (Enrico Ferri rechnet ich nicht als solchen), drei Republikaner und zwei Liberale, Fürst Caetani und der Abgeordnete Pinchia. Das Fest der Phrase ist vorbei: nun wollen wir abwarten, wie sich die Kriegsbegeisterung der Bourgeoisie zu den Kriegslasten stellen wird.

Der hier vorgelegte Bericht unseres Korrespondenten, bemerkt dazu unser österreichisches Parteiblatt, zeigt das Verhalten der Sozialisten in der Kammer denn doch in anderem Lichte, als es uns nach den kurzen Redeauszügen des ersten Telegramms erscheinen mußte. Bissolati macht zwar nur in Hinsicht auf die geschickte Form und Haltung seiner Ausführungen einen günstigen Eindruck. Er bleibt der Mann, der „Nein“ sagt, um in der Begründung seiner ablehnenden Abstimmung desto kräftiger und farbiger zu billigen. Aber bewundernswürdig war die Haltung Turatis, der mitten in dem wildesten Loben des Hasses und der Empörung seinen Mann stellte und allen diesen aufgeregten Patrioten seine Wahrheit ungeschminkt zu sagen wagte.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Tag des „Erreichbaren“.

Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern muß es alljährlich erfahren, daß über sein Gehalt tagelang gestritten wird. In der Tat bietet dieser Titel des Budgets die Gelegenheit zu einer Art Wiederholung der Generaldebatte, in der dann allerdings die sozialpolitischen Momente in den Vordergrund treten. Wenn aber der erste Tag dieser sozialpolitischen Erörterungen unter dem Eindruck der großen Gesichtspunkte blieb, mit denen unser Fraktionsredner die Debatte eingeleitet hatte, so verzettelte sich die Diskussion gestern in allerhand Neben- und Unterfragen. Es fehlte der beherrschende große Zug allgemeiner grundsätzlicher Betrachtung.

Schon der Abg. Baffermann, der als Redner der Nationalliberalen zuerst zu Wort kam, brachte vieles, doch nicht viel. In so einer ganz und gar national-

liberalen Rede gibt es ja naturgemäß neben ungeheuer viel Unschätzbarem auch hier und da manches Richtige. Aber immer bleibt das Zugestandene unbefriedigend. Das kann nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, daß der oberste Grundsatz nationalliberaler Politik das sogenannte „Erreichbare“ ist, oder — besser gesagt — die Furcht, auch nur ein wenig Wagemut der Forderungen könnte Unmögliches wollen. Vielleicht möchte man gern; jedenfalls traut man sich nicht.

So mag sich Herr Baffermann gestern nachgerade als ein Held des Liberalismus vorgekommen sein, weil er immerhin in einigen Punkten irgend etwas fordern mußte. Er mutete tatsächlich der Regierung zu, mit der Faust zwar keiner Dunkelwillkür ins Gesicht, aber doch auf den Tisch zu schlagen, wenn ihre Beamten sich unverzorene Eingriffe in die Versammlungs- und Wahlfreiheit erlauben. Er mußte auch, wenngleich nicht ohne zurückhaltende Angilichkeit, zugestehen, daß die Emanzipationsbestrebungen der Frau ernste Rücksichten beanspruchen dürfen. Er konnte auch die Unvollkommenheit unserer sozialpolitischen Einrichtungen nicht leugnen, wenn es sich beispielsweise um die Altersgrenze in der Altersversicherung oder um die Ansprüche der Privatbeamten handelt. Aber im großen ganzen war er doch recht zufrieden mit dem Erreichten, das ihm eben, so kläglich es sein mag, als das Erreichbare erscheint. Das Reichsvereinsgesetz ist ihm immer noch ein gewaltiger Fortschritt, und mit der jeder weiteren Entwicklung gefährlichen Selbstgefälligkeit hob er mit besonderem Nachdruck hervor, daß die deutsche Sozialpolitik der anderer Staaten voraus ist. Aber das Anwachsen der Sozialdemokratie machte er allgemeine Ausfühungen, die nicht bedeutender waren, als die Betrachtungen des Reichskanzlers, die er selbst doch wenig tiefgründig nannte.

Die Rede, die der Staatsminister Dr. Delbrück nach dem Volksparteiler Doorman hielt, war im Grunde auf den Ton der Baffermannschen Rede gestimmt. Auch er hob immer wieder das Erreichbare hervor, weil nun einmal jedem preussischen Staatsmann lediglich das Erreichte erreichbar scheint. Diese Staatsmänner, die offenbar aus der Lektion der Wahlen keine neue Wissenschaft heimgebracht haben, werden immer wieder erfahren müssen, daß das Volk sich manches erobert, was ihrem hartnäckigen Konservatismus unmöglich vorkommen mag. Für die Abhängigkeit, in der sich unsere Regierung von der Reaktion fühlt, ist freilich kennzeichnend genug, daß ihr Tätigkeitsdrang erwacht, sobald von dort her Forderungen erhoben werden. Aus der langen Rede des Reichsparteilers v. Camp war das Zugeständnis wertvoll, daß er nicht so königstreu zu sein brauche wie ein Beamter, der schließlich — dafür bezahlt wird! — Heute geht die Debatte weiter.

## Wahlproteste.

Der Wahlprüfungscommission des Reichstags liegen nicht weniger als 82 Wahlproteste vor. Die Kommission kam dahin überein, zunächst die Proteste zu prüfen, bei denen es sich um verhältnismäßig wenig Stimmen bei der Entscheidung handelte. Die beanstandeten Mandate verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Sozialdemokraten: Baudert, Brandes, Dr. Cohn, Dr. Erdmann, Haase, Haupt, Hüttmann, Dr. Lensch, Peus, Wendel.

Zentrum: Angerpointner, Astor, Dr. Belzer, Bruckhoff, Diez (Konstanz), Glowaghi, Kohnmann, Kuchhoff, Sperlich, Fürst von Warlo.

Konservative: v. Bieberstein, v. Bolko, v. Bonin, v. Brederlow, v. Carmer (Nien), Graf Carmer (Zieserow), Dietrich, Frommer, v. Graefe, v. Hennebrand, Hoesch, Baron Knigge, Kreth, v. Köcher, v. Massow, Reibel, v. Normann, Dr. Dertel, Pauli (Hagenow), Reck (Lyd), Rother, Graf Schwerin-Löwisch, Siebenbürger, Graf Westarp, v. Winterfeldt.

Nationalliberale: Baffermann, Dr. Becker (Hessen), Beckmann, Held, Isler, Koelsch, Lajer, Piff (Eplingen), Meyer (Celle), Meyer (Herford), Schwabach, Schulenburg.

Fortschrittliche Volkspartei: Dr. Blund, Raempf, Kopsch, Dr. Pachtke.

Reichspartei: Dr. Arendt, v. Halem, Dr. Hegen-scheidt, v. Liebert, Mertin, v. Dergen.

Polen: Dunajski, Sójniski, v. Trampczynski, Kur-zawski.

Welfen: Appers, Colshorn, v. Meding.

Wirtschaftliche Vereinigung: Dr. Burckhardt, Herzog, Pietmeyer, Dr. Werner (Gießen).

Antisemiten: Bruhn.

Wilde: Graf Oppersdorff.

Durch die Fraktionen soll veranlaßt werden, daß Anträge der Wahlprüfungscommission als schleunige Anträge behandelt und daß die fertiggestellten Berichte möglichst rasch auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt werden.



### Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag zunächst den Rest des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. In der Debatte, die sich um die Forderung der Arbeitsvermittlung drehte, wurde von verschiedenen konservativen und freikonservativen Rednern gegen die Teilnahme der Gewerkschaften am paritätischen Arbeitsnachweis mobil gemacht und gegen eine etwaige Arbeitslosenunterstützung gewettert. — Hierauf beriet das Haus den Etat der Verwaltung der direkten Steuern. Wie viel den Konservativen daran liegt, ob die Landräte den Vorsitz in den Veranlagungskommissionen beibehalten, beweist ein von ihrer Seite zum Etat eingebrachter Antrag, gegen den sogar der Finanzminister elatsrechtliche Bedenken vorbrachte. In der Hauptsache wurde die Debatte ausgefüllt durch eine Rede unseres Genossen Borchardt, der an der Hand der amtlichen Statistik nachwies, daß die Hälfte der preussischen Einwohner noch nicht einmal 900 Mk. und mehr als 1/4 aller Einwohner noch nicht einmal 1500 Mk. Jahreseinkommen hätten. Weiter verbreitete sich Borchardt eingehend über die Steuerhinterziehungen und fragte die Regierung, welche Maßnahmen sie dagegen ergreifen wolle. Anstatt sachlich zu erwidern, wandte sich der Finanzminister in sehr gereiztem Ton gegen unseren Genossen, dessen Ausführungen er als Übertreibungen bezeichnete. Nach bekannter Manier drehte Herr Lenze den Spieß dann um und fing wieder an, über die hohen Beiträge zu den Gewerkschaftskassen zu klagen. Die von ihm angeführten Zahlen sind tatsächlich unrichtig. Offenbar wußte das die Mehrheit, denn unserm Genossen Hirsch, der die Zahlen widerlegen wollte, wurde das Wort abgeschnitten und nur dadurch entging der Minister einer Niederlage. — Freitag: Kleinere Etats; Antrag Hammer über die Warenhaussteuer.

### Der Fürst gibt nach.

Die Regierung in Lippe-Deimold teilte dem soeben zusammengetretenen Landtage mit, daß der Fürst mit einer stärkeren Belastung des fürstlichen Hausgutes, des sogenannten Domänen, einverstanden ist. Der jährliche Zuschuß der fürstlichen Domänen zur Landeskasse soll 140 000 Mk. betragen. Der noch verbleibende Überschuß aus den Domänen-Einnahmen soll zwischen Land und Fürst zu gleichen Teilen geteilt werden. Dem Landtag wird ein gewisses Kontrollrecht über Einnahmen und Ausgaben zugestanden. Als Gegenleistung soll das Gesetz aufgehoben werden, das die Domänen verpflichtet, 10 Prozent zu allen Ausgaben für Beamtenbesoldung beizutragen.

### Der Reichsverband gegen Posaadowsky.

Was nicht in die Trompete der Reichsverbänder bläst, wird angepöbeln. Graf Posaadowsky hat aus seinem Haß gegen die Sozialdemokratie nie ein Hehl gemacht, aber in seiner Rede bei der Generaldebatte gab er der Meinung Ausdruck, die Sozialdemokratie werde sich zu einer bürgerlichen Partei entwickeln. Dadurch hatte er es mit dem Reichsverband verschüttet, denn wenn die Hypothese Posaadowskys in weiteren Kreisen Glauben finden sollte, könnte man ja die Lässigkeit des Reichsverbandes für noch zweckloser halten, als sie es ohnedies bereits ist. Um dieser Gefahr, die für die Reichsverbandsagenten auch eine Existenzfrage ist, zu begegnen, hat der Reichsverband ein neues Flugblatt herausgegeben, unter dem Titel: „Wird die Sozialdemokratie sich manieren?“ Gleichzeitig erscheint ein neues Pamphlet, in dem ein vom Reichsverband angeworbener Arbeiter von den Leiden und Klammern erzählt, die er innerhalb der Sozialdemokratie angeblich zu erdulden hatte.

### Der Kampf gegen die Erbschaftsteuer.

Dem Bundesrat ist jetzt eine anonyme Denkschrift zugegangen, in der die Erbschaftsteuer als das Bedenklichste bezeichnet wird, was der Regierung hätte empfohlen werden können. Als Verfasser dieser Denkschrift werden auf Grund von Vermutungen Erzberger, Müller-Fulda und auch der hiesige Finanzminister Dr. Reinbold genannt. Dr. Reinbold erklärt nun öffentlich, seine bei verschiedenen Anlässen vor der Öffentlichkeit bekundete Stellung zu der Erbschaftsteuerfrage dürfe ein ausreichender Beweis dafür sein — wenn es eines solchen überhaupt bedürfte —, daß er zu der fraglichen Denkschrift in keiner Beziehung stehen kann. Auch das, was über die Stellung der Bundesregierung zu dem Reichschatzsekretär in dem Artikel gesagt sei, entbehre nach seiner Ansicht jeder Grundlage. Die Bundesregierungen hätten vielmehr allen Anlaß, dem Reichschatzsekretär dafür dankbar zu sein, daß er die Ordnung der Reichsfinanzen in seine feste Hand genommen hat und mit zäher Energie sein Ziel, die volle Sanierung der Finanzen des Reiches durchzuführen, verfolgt. Sie würden gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie ihm Schwierigkeiten in den Weg legen würden, und können nur wünschen, daß ihm die Durchführung seines Programms gelingen möge.

### Der ausgepöbelte Minister.

In einer von der volkswirtschaftlichen Gesellschaft und dem sozialwissenschaftlichen Verein der Universität München einberufenen Versammlung hielt Universitätsprofessor Dr. Brentano einen Vortrag über „Das ewige Problem der Arbeitswilligen“. Der Veranstaltung wohnten auch Prinz Ludwig und der neue Minister des Innern, von Soden, bei. Brentano erklärte, daß § 152 Abs. 1 der Gewerbeordnung durch den Abzug 2 dieses Paragraphen unwirksam gemacht werde; das sei eine merkwürdige juristische Anomalie. Die ärgste Anomalie sei aber der § 153 der Gewerbeordnung, der etwas mit Strafe bedroht, was bei anderen Gesellschaftsklassen strafflos sei. Der Ruf nach Schutz der Arbeitswilligen gehe überhaupt nicht von den Arbeitern aus, sondern von denen, die nach der Wiedereinführung des Befähigungsnachweises schreien, die unter Konventionalstrafe sich verpflichten, nicht die Löhne zu erhöhen, und die durch den Import ausländischer billiger Arbeitskräfte die nationale Arbeit gefährden. Brentano verlangt als einzig mögliche Lösung der Arbeitswilligenfrage die Streichung des Absatz 2 des § 153, d. h. es sollen die Tarifverträge für alle dem betriebliehen Gewerbe Angehörigen rechtsverbindlich gemacht werden.

Der ultramontane Minister des Innern, Freiherr von Soden, bedauerte in der Diskussion, daß der Minister-

präsident v. Hertling nicht da sei, er selbst vertrete von der Sache nichts. Soden wandte sich dann gegen die „Kathederweisheit“ Brentanos, die der Praxis entgegenstehe. Der Verein für exakte Wissenschaft sei eigens gegen Brentano gegründet worden. Die Aufhebung des § 152, Absatz 2, helfe nichts. — Der Minister von Soden wurde von allen Zuhörern kräftig ausgepöbeln.

Brentano führte in seiner Erwiderung Soden in humorvoller Weise ab und bemerkte, wenn Hertling anwesend gewesen wäre, hätte er ihn (Brentano) gegen Soden verteidigt.

### Die kleine Strafgesetznovelle.

Der deutsche Richterbund bittet in einer Eingabe, dem Reichstage die kleine Strafgesetznovelle schleunigst wieder vorzulegen. Das Gesetz sollte die Mindeststrafen bei Diebstahl aus Not und bei gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch ermäßigen, um allzugroße Härten zu beseitigen. Die Verabschiedung dieses Gesetzes, das auch noch mit der beteiligten Ley Wagener bepackt war, scheiterte im alten Reichstage. Der Wunsch des deutschen Richterbundes ist sehr berechtigt, es hat aber nicht den Anschein, als ob ihm die Regierung Rechnung tragen wird.

### Zur Situation im Schwarzburg-Rudolstädter Landtag.

Die Regierung hat ihren Standpunkt in der Wahlrechtsfrage der Höchstbesteuerten geändert und einen gemilderten Entwurf vorgelegt. Nach demselben soll in Zukunft die Festsetzung eines Zensus wegfallen und eine bestimmte Anzahl der Höchstbesteuerten Personen die vier Abgeordneten ihrer Klasse wählen. Es entfallen auf den Wahlkreis Rudolstadt I 180, Rudolstadt II 100, Königsee 100 und Frankenhäusen 129 Höchstbesteuerte Wähler. Anstatt zirka 600 will die Regierung nach dem neuen Entwurf nur noch 263 Höchstbesteuerte in die allgemeine Wählerklasse abschieben. Ob die sozialdemokratische Fraktion diesem so abgeänderten Entwurf die Zustimmung gibt, ist fraglich.

Das neue von der Regierung vorgesehene Steuer-gesetz sieht eine Entlastung der unteren Einkommen bis zu 2400 Mk. vor. Der dadurch entstehende Steuerzuschuß von 46 000 Mk. wird durch höhere Erträge der oberen Steuerstufen ausgeglichen. Im Staatshaushaltsetat 1912-1914 ist eine achtprozentige Lohnerhöhung für alle Beamten vorgezogen. Regierung und Landtag haben sich geeinigt, am Donnerstag zunächst in eine Generaldiskussion über den Staatshaushaltsetat einzutreten, und in diese Diskussion das Einkommensteuergesetz, die Kapitalrentensteuer, die Grund- und Gebäudesteuer, das Gewerbesteuer-gesetz und die Abänderung des Wahlgesetzes einzubeziehen.

### Konflikt in Elßig-Lothringen in Sicht.

Nach einer Meldung bürgerlicher Blätter soll die Regierung des Reichslandes beschlossen haben, unter allen Umständen an den gestrichenen 100 000 Mk. für den kaiserlichen Gnadenfonds festzuhalten. Dem Landtage soll diese Absicht in einer Erklärung mitgeteilt werden, in der auf die Folgen einer definitiven Ablehnung hingewiesen werden soll. — Die Fassung der bürgerlichen Meldung läßt durchblicken, daß sich die Regierung mit Auflösungs-gedanken trägt.

### Aus dem bayerischen Landtage.

Die Landtags-Sitzung begann Mittwoch sofort mit flämisch-erregten Szenen. Für die Liberalen erklärte Casselmann, daß sie sich an der Bildung des Präsidiums nicht beteiligen würden, da das Zentrum ihnen im Widerspruch mit der veränderten politischen Situation nur den zweiten Vizepräsidenten angeboten habe. Für die Sozialdemokraten erklärte v. Bollmar, daß das Zentrum mit ihnen überhaupt nicht einmal verhandelt, sondern ohne weiteres beschlossen habe, die Sozialdemokratie aus dem Präsidium auszuschließen. Es folgte nun eine längere Geschäftsordnungsdebatte ein, die unter lebhaften andauernden Temperamentsausbrüchen vor sich ging. Casselmann klagte das Zentrum vor dem ganzen Lande des Mißbrauchs seiner auf sechs Stimmen Mehrheit beruhenden Machtverhältnisse an. Bollmar sprach einem so einseitig gebildeten Präsidium das vollste Mißtrauen aus. Die Szenen erreichten ihren Höhepunkt, als unter ungeheurem Gelächter und unter Zurufen „Heuchler, Pharisäer“ u. m. der Zentrumsvorsitzende Lerno erklärte, man habe aus monarchischen Gründen die Sozialdemokratie vom Präsidium ausgeschlossen. Darauf begann die Wahl des Präsidiums. Es wurden nur Zentrumsleute gewählt, darunter der aus dem Auer-Prozess bekannte Oberregierungsrat Frank. Auch die Schriftführer sind Zentrum; außerdem ist nur ein Mitglied des Bundes der Landwirte als Schriftführer zugelassen. Der Wahlblock der drei Minderheitsparteien gab überall weiße Zettel ab. — Dem Präsidium entsprach denn auch die Etatsrede des neuen Finanzministers. Noch niemals hat eine Finanzrede einen so ausgeprägten parteipolitischen Charakter getragen. Es wurde etwa die Finanzpolitik des Herrn Erzberger vorgetragen und ganz im Sinne der anonym an den Reichstag gerichteten Denkschrift. Das Zentrum fiel denn auch an allen geeigneten Stellen mit aufmunternden Bravo-rufen in den Vortrag seines Ministers ein. Diesmal bekam das Zentrum die immer wieder vergeblich geforderte gute Jenur für die Reichsfinanzreform; aus vollen Backen wurde ihr Ruhm geblasen: Wie ganz anders — so las der Minister festerlich vor — mußte dieser Finanz-abschluß zum Nachteil des bayerischen Subjets ausfallen, wenn es nicht geglückt wäre, durch die Reichsfinanzreform das Reich mehr auf eigene Füße zu stellen. Der hochpreisliche Aufschwung von Handel und Industrie hat dank der in der Stärkung der Reichsfinanzen liegenden Förderung der Macht und des Ansehens des Reiches weitere günstige Entwicklung genommen. Ganz im Sinne des Zentrums war auch die offen bekannte Abneigung gegen direkte Steuern, und dieser sonderbare Finanzminister forderte geradezu, weil es auf dem Lande wegen der bayerischen Steuerreform des Zentrums gegen die herrschenden Klassen gäre, die Behörden auf, bei dem Vollzug der Steuer-gesetze Geduld zu üben, d. h. in Zentrumswahlkreisen nicht auf eine allzu gewissenhafte Steuereinzahlung zu dringen. — Recht komisch war eine lange Ausführung über die Moral des Lotteriespiels. Dem vorigen Mini-

sterium wollte das Zentrum den preussisch-süddeutschen Lotterievertrag verweigern, aus moralischen Gründen; aus nicht minder moralischen Gründen wird es unter diesem Ministerium dem Lotterievertrage zustimmen. Bemerkenswert war die Ankündigung der Veräußerung von Staatsbetrieben, auch das entspricht einer Anregung des Zentrums, dessen privatkapitalistische Tendenzen sich immer schärfer entwickeln. Merkwürdig war auch der frömmelnde Ton der Etatsrede.

Die politischen Verhandlungen des Kammer beginnen erst nächste Woche.

### Finland.

#### Verfolgung der sozialdemokratischen Presse.

Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Presseprozesse wegen „Majestätsbeleidigung“, wegen Beleidigung der Armee, wegen Veröffentlichung von „Militärgeheimnissen“, wegen Nichteinsendung der unrechtmäßig geforderten Zensurergemalte u. gibt es jetzt in Finnland in solcher Menge, daß man sie nicht mehr gut registrieren kann. Der Verantwortliche unseres Parteiblattes „Kansan Lehti“ in Tammerfors, Genosse Santeri Nuorteva, der erst vor kurzem eine längere Freiheitsstrafe wegen „Majestätsbeleidigung“ verbüßt hat, mußte sich jetzt vor neuen Anklagen, die sich gegen ihn besonders zahlreich anhäufeln, nach Amerika flüchten. Als Landtagsabgeordneter hatte Nuorteva gegen die russische Gewalt eine besonders scharfe Sprache geführt und dadurch die besondere Aufmerksamkeit des Generalgouverneurs auf sich gelenkt, so daß es Anklagen gegen ihn nur so regnete. Anstatt sich einkerkern zu lassen, ist er nun nach Amerika gereist, wo er gleichfalls als Redakteur einer finnischen Arbeiterzeitung Anstellung fand.

### China.

#### Meuterei in Peking.

Gestern abend begannen einige hundert Soldaten Sunatschikais zu meutern; sie plünderten mehrere Häuser und zündeten sie an. Ein platonisches Schießen begann. Es wurden einige tausend Soldaten aufgeboten, um zu versuchen, die Ordnung wieder herzustellen. Die Straßen sind menschenleer. Es herrscht allgemein beträchtliche Beforgnis. — Die Zahl der meuternden Soldaten beträgt etwa 2000. Die Offiziere geben sich Mühe, die Meuternden zu beruhigen. Innerhalb der inneren Stadt ist die Lage ruhiger. Vor dem Kaiserhof in der Nähe der Gesandtschaften wird geschossen. Hunderte von Läden sind geplündert worden. Die Soldaten erklärten, wenn sie nicht bezahlt würden, seien sie entschlossen, sich durch Plünderung schadlos zu halten. Voraussichtlich wird die Ruhe bis Mitternacht wieder hergestellt werden. — Die Unruhen dauerten bis spät in die Nacht hinein. Die Aufrührer verlassen jetzt, nachdem sie vielen Schaden angerichtet haben, mit ihrer Beute die Stadt. Die vom ihnen angelegten Brände haben eine große Ausdehnung genommen und sind zum Teil noch nicht gelöscht. Die Gesandtschaftswachen brachten die Ausländer ohne Belästigung nach den Gesandtschaften. Dagegen wurde in den äußeren Stadtteilen auf die Ausländer geschossen, ohne daß jemand verletzt wurde. Jetzt wird für die Ausländer keine Gefahr mehr befürchtet. Von den Auslandschiffen wurden auch einige Schiffe aus einem Feldgeschütz abgegeben. Eine Granate fiel in das Grundstück der amerikanischen Gesandtschafts-quartale, ohne jedoch zu explodieren.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 1. März.

#### Streik der Schneider in Lübeck.

Nachdem die Einigungsverhandlungen in Frankfurt a. M. scheiterten, wurde am Donnerstag abend auch hier in Lübeck die Arbeit eingestellt. In Frage kommen 36 Geschäfte mit 232 Arbeitern. Die Streikenden verzichteten die ersten acht Tage auf Unterstützung. Die Kollegen, die weiter arbeiten, haben doppelte Beiträge zu zahlen. Unsere Forderungen wurden von 12 Geschäften mit 33 Arbeitern anerkannt.

**Nachschende Verordnung,** betreffend die Verwendung von Rahm zu Schlagahne, Speiseeis oder dergl. erläßt das hiesige Medizinalamt: Um der Gefahr einer Weiterverbreitung des Typhus durch infizierte Milch vorzubeugen, wird verordnet, daß zur gewerbmäßigen Herstellung von Schlagahne, Halbgefrorenem und Speiseeis bis auf weiteres nur Rahm in pasteurisierterem oder gekochtem Zustande verwendet werden darf. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Vorschrift werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine schwere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft bis zu 14 Tagen tritt.

**Eine außerordentliche Generalversammlung** des Sanitätsverbandes der freien Hilfskassen Lübecks tagte am gestrigen Abend im Gewerkschaftshaus, um über die Stellungnahme der freien Hilfskassen zur Reichsversicherungsordnung zu beraten. Das Referat hierzu hatte Arbeitersekretär W. Hoff übernommen, der etwa folgendes ausführte: Das große sozialpolitische Wert, von dem sowohl gesprochen und welches über das Wohlbedacht der Reichsversicherungsordnung, habe in keiner Weise die berechtigten Wünsche der Versicherten erfüllt. Der Kreis der Versicherten sei nach wie vor bei jedem Versicherungszweig ein anderer. Es sei kein organisches Zusammenarbeiten der bestehenden sozialpolitischen Gesetze, sondern lediglich ein Aneinanderreihen derselben erfolgt. Dadurch aber sei die Sache nicht einfacher, sondern noch komplizierter geworden, wie sie gewesen sei. Während früher die in der Reichsversicherungsordnung verarbeiteten Gesetze infolge der Schiedsgerichts- und Reichsversicherungsamtsordnung 940 Paragraphen umfaßten, enthalte die R. V. O. jetzt 1805 Paragraphen, wozu noch die 124 Artikel des Einführungsgesetzes kämen. Zu dem eigentlichen Thema des Abends übergehend führte der Referent aus, daß durch die R. V. O. die Zerspaltung der Krankentassen weitaus leider nicht beseitigt sei. Dem Drängen der Scharfnacher und ihrer Anhänger folgend wären nach wie vor die Betriebs- und Innungs-Krankentassen zugelassen, nur den freien Hilfskassen sei das Lebenslicht ausgeblasen. Hätte man im Interesse einer vernünftigen Reform auch diese Kassen beseitigt, würde niemand verlangt haben, die freien Hilfskassen bestehen zu lassen. So aber erhalte das Vorgehen gegen die Hilfskassen ein besonderes Gepräge, weil es sich hier meistens um von Arbeitern geleitete Kassen handelt. Gerade bei der Beratung der Krankentassen sei der ganze Haß der Befehden gegen die Arbeiterbewegung zum Ausdruck gekommen. Berge von Schmutz und Lügen



waren zusammengetragen, um die Leistungen der Kassen in Mithilfe zu bringen. Die sozialdemokratische Fraktion hätte allerdings alle diese Lagen überlegen, leider aber nicht verhindern können, daß weitere Entrechtungen der Arbeiter bei den Ortskrankenkassen beschlossen wurden. Bei den neu zu gründenden Landkrankenkassen sei aber der Einfluß der Arbeiter von vornherein unterbunden, da die Vorstandsmitglieder aus Arbeitnehmerkreisen nicht aus dem Vertrauen der Kassenmitglieder gewählt, sondern von der Gemeindevertretung bestimmt würden. Also überall Arbeiterkennzeichen, statt Arbeiterschutz. Den freien Hilfskassen sei nun allerdings die Möglichkeit eingeräumt unter gewissen Bedingungen, die in den §§ 503 bis 516 R. W. O. festgelegt seien, weiter bestehen zu bleiben, allerdings erhielten sie dann zu ihrem Namen den Zusatz „Ersparkasse“. Vorbedingung sei, daß die Hilfskasse vor dem 1. April 1909 die Bescheinigung nach § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes erhalten und dauernd über 1000 Mitglieder habe. Auf Antrag kann allerdings die oberste Verwaltungsbehörde die Mindestzahl der Mitglieder auf 250 herabsetzen. Das würde aber nur in den seltensten Fällen geltehen, denn der preussische Handelsminister habe schon im November vorigen Jahres bekannt gegeben, daß er von dieser Vergünstigung keinen Gebrauch machen werde. Die Bestimmung sei auch nur auf Drängen des lippeschen Bundesratsbevollmächtigten hineingekommen, um den dort bestehenden 29 Reglerkassen mit ca. 17 000 Mitgliedern das Fortbestehen zu ermöglichen. Grundständige Änderungen habe auch das Beitrittsrecht erfahren. Nach dem Hilfskassengesetz war es den Kassen freigestellt, die Aufnahme von der Beibringung eines Gesundheitsattest abhängerig zu machen und eine beliebige Altersgrenze festzusetzen. Nach der R. W. O. ist das künftighin nicht mehr zulässig und da die Ersparkassen bezüglich ihrer Einnahmen wesentlich schlechter gestellt seien, diese Bestimmungen besonders geeignet, den Kassen das Leben schwer zu machen. Ganz allerdings sei das Gesundheitsattest nicht befeitigt, da es den Kassen gestattet sei, nach dem Gesundheitszustand des Aufzunehmenden den Beitrag verschieden zu bemessen. § 506 läßt es zu, hier die Beiträge um ein Viertel des Regelsatzes zu erhöhen. Die Aufnahme kann Personen, die aus früherer Mitgliedschaft Beiträge schulden, versagt werden. In den §§ 517 bis 527 wird das Verhältnis zu den anderen Krankenkassen geregelt und sind besonders diese Bestimmungen geeignet, den Ersparkassen den Lebensnerven abzuschneiden. Während nach dem geltenden Recht die Mitgliedschaft in einer Hilfskasse ohne weiteres von der Zugehörigkeit zur Pflichtkasse befreit, ist dies jetzt nicht mehr der Fall, sondern gehören grundsätzlich alle Versicherungspflichtigen der Pflichtkrankenkasse an. Nur auf Antrag ruhen die Pflichten und Rechte bei den Krankenkassen. Mitglieder, die von diesem Rechte keinen Gebrauch machen, kann die Ersparkasse das Krankengeld um ein Viertel des Grundlohnes erhöhen. Die Arbeitgeber sind aber verpflichtet, trotzdem ihre Arbeiter sich von den Pflichten und Rechten zur Krankenkasse entbinden lassen, ihren eigenen Beitragsanteil an die Krankenkasse einzuführen. Damit fällt aber auch das Interesse der Arbeitgeber, nur Mitglieder der freien Hilfskassen zu beschäftigen und der Zugang von neuen Mitgliedern wird den Ersparkassen nahezu unterbunden werden. Außerdem sind die Ersparkassen, weil ihnen das Drittel der Arbeitgeber verloren geht, finanziell wesentlich schlechter gestellt. Allerdings können Ersparkassen, deren Mitglieder überwiegend aus Handlungsgehilfen und Lehrlingen, Apothekergehilfen und Lehrlingen, Wägen- und Orchestermitgliedern, Lehrern und Erziehern, Ziegler, Bureauangestellten bestehen, den Antrag stellen, daß ihnen vier Fünftel der Arbeitgeberbeiträge ausgesetzt werden, doch wird hiervon wenig Gebrauch gemacht werden können. Diese Bevorzugung einzelner Kassen ist ein weiteres Unrecht, doch erklärten die Regierungsvertreter ganz kurz, es sei nicht Aufgabe der Gesetzgebung, die Ersparkassen zu schützen, sondern die Krankenkassen vor der Konkurrenz der anderen Kassen zu bewahren. Redner kommt dann auf die Unmöglichkeit der Meldvorschriften zu sprechen und zu dem Schluß, daß nur ganz vorzüglich fundierte Hilfskassen den Schritt wagen könnten den Antrag auf Zulassung als Ersparkasse zu stellen. In der Lage dazu seien von den jetzt bestehenden 1276 Hilfskassen nur 122, weil nur diese einen Mitgliederbestand von über tausend hätten. Ob selbst diese aber unter den durchaus ungünstigen Verhältnissen in der Lage seien, sich behaupten zu können, sei mehr als zweifelhaft. Ratfamer sei es, speziell auch hier in Lübeck, sich zu einer großen Zuschußkasse zu vereinigen, da diese durchaus segensreich wirken könnte. Die kleineren Hilfskassen würden nicht in der Lage sein, weil ihnen eben jeder Zugang fehlen wird, auf die Dauer sich zu halten. Es wurden schließlich nur alte und immer kräftlicher werdende Mitglieder nachbleiben, denen es dann nicht mehr möglich sein wird, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Redner wies dann noch kurz auf die Bestimmungen des Gesetzes über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes hin, dessen § 11 schon jetzt Rechtskraft habe und der über die Auflösung oder Vereinigung von Hilfskassen Bestimmungen treffe und ermähnte die Vorstände, möglichst dahin zu wirken, daß eine weitere Zersplitterung der Zuschußkassen vermieden werde, zum Segen der Versicherten. In der sich anschließenden lebhaften Diskussion wurde betont, daß die bestehenden Jungmännerkrankenkassen hier an Orte schon jetzt daran gingen ihre Arbeiter mehr und mehr in diese hineinzudrängen. Solche kleinen Kassen könnten als leistungsfähig nicht betrachtet werden und es wäre besser gewesen, wenn die Gesetzgebung statt die Hilfskassen allein zu befeitigen die die Betriebskrankenkassen, die nur zu oft zu Maßregelungen von Arbeitern Anlaß geben, ebenfalls aus der Welt geschafft hätte. Im übrigen stellte man sich auf den Boden des Referats und war der Ansicht, daß für die Hilfskassen in Lübeck die Zulassung als Ersparkassen nicht

vorteilhaft sei, sondern man die Umwandlung in eine einzige große Zuschußkasse nur begrüßen könne. In seinem Schlußwort erwähnte der Referent die Vorstandsmittelglieder nochmals, in den Versammlungen der einzelnen Hilfskassen das heute Gehörte zu diskutieren und zu versuchen einen Zusammenschluß zu einer einzigen Zuschußkasse in die Wege zu leiten; dann nur könnte auch in Zukunft eine gedeihliche Fortentwicklung und die Erfüllung der Pflichten auch gegenüber den alten Mitgliedern gewährleistet werden.

**Dem sechsten erschienenen Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek im Jahre 1910 entnehmen wir:** Die Vermehrung der Bibliothek betrug: für die Stadtbibliothek 2020 Bände, für die Scharbausehe Bibliothek 92, für den Verein für die Literatur der Geschichte 40, zusammen 2182 Bände. Dazu kamen 157 kleine Universitätschriften und Dissertationen, 801 Schulprogramme, 57 Musikalien. Der Gesamtbestand der Bibliothek am Schlusse des Jahres 1910 kann auf 125 414 Bände (Buchbinderbände), 10 490 kleine Universitätschriften, 82 542 Schulprogramme, 1993 Handschriften und 5534 Musikalien angegeben werden. Die Benutzung der Stadtbibliothek ergibt sich aus der folgenden Zusammenstellung: es wurden entliehen 8373 (8847) Bände, im Lesezimmer gebraucht 4500 (4343), im ganzen benutzt 12 873 (13 196) Bände. Von den entliehenen Werken fielen auf Rubricisten 467 Bände, Hamburgensien und Bremenien 37, Zoologie 321, Jurisprudenz 143, Ramecasten 125, Medizin 5, Philosophie 215, Geschichte 1275, Geographie 340, Naturwissenschaften 393, Mathematik und Astronomie 84, Technologie und Kriegswissenschaft 67, Pädagogik 68, Kunst 433, klassische Philologie 317, Altertumskunde 74, Deutsche Philologie 2353, Philologie der neueren fremden Sprachen 740, Literaturgeschichte 216, Bibliographie 36, Enzyklopädie und Zeitungen 143, Universitätschriften und Schulprogramme 109, Musikalien 293, Handschriften 17 Bände. Das Lesezimmer hatte 2760 (2862) Besucher. In den Abendstunden wurden 844 (800) Besucher gezählt und 682 (779) Bände verliehen. Nach auswärts wurden 513 (594) Bände verliehen, darunter 50 Bände an 14 Bibliotheken und Institute. Entliehen wurden 50 Bände aus 5 Bibliotheken. Aus der Hamburger Stadtbibliothek erhielten wir 35 Bände und sandten dorthin 15 Bände. Gesendet wurden 89 literarische und bibliographische Anfragen aus 23 Orten.

**Arbeitervisiko.** Auf der Lübecker Maschinenbauergesellschaft ereignete sich heute morgen gegen 9 Uhr ein Unfall dadurch, daß dem Schmelz Heinrich Schmidt ein Stück Stahl gegen die Oberlippe sprang und diese aufriß. Der Verletzte mußte sich sofort zum Arzt begeben, der die Wunde vernähte.

**Sanderegister.** Am 27. Februar 1912 ist eingetragen: 1. Bei der Firma Burgorterrasse, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 27. Februar 1912 ist der Makler H. Müller zu Lübeck zum Geschäftsführer bestellt. 2. Bei der Firma Schell u. Wege in Lübeck: Regier. Inhaber: W. Chr. Voller, Kunstaalrater in Lübeck. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kunstaalrater W. Chr. Voller ausgeschlossen. Die Procura des F. G. Wege in Lübeck ist erloschen. Die Firma lautet jetzt: Schell u. Wege & Co. in Lübeck. Wilhelm Voller. — Am 28. Februar 1912 ist eingetragen bei der Firma Lübecker Margarinefabrik Panja, F. Vollenhagen u. Co., Lübeck. Die Firma ist erloschen.

**Ungehobenes Konkursverfahren.** Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 8. Juli 1910 zu Lübeck verstorbenen Kaufmanns Eduard Christian Johann Wulff ist nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben worden.

**pb. Diebstähle.** Aus der Wohnung eines Arbeiters in der Wobnstraße sind 1 Paar Schmiedehämmer, 1 Paletet und 1 blaue Arbeitskappe gestohlen worden. — In der Feldstraße sind am Nachmittag des 29. Februar 5 Tauben aus einem Taubenschlag gestohlen worden.

**pb. Wer ist der Eigentümer?** Bei einem wegen Betruges festgenommenen Arbeiter wurde ein goldenes Gliederarmband und ein weißes Taschentuch, gez. M. J., gefunden. Da diese Gegenstände aus einem Diebstahl herühren können, so wird der eventuell Bestohlene aufgefordert, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

**pb. Ein Bandale.** Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Tappan, der in einem Hause der Breiten Straße bettete und als er abgemessen wurde aus Wut die Scheibe eines Schaufensters zertrümmerte.

**pb. Diebstahl.** Ein Bureaugehilfe brachte zur Anzeige, daß ihm eine goldene Uhr mit Kette und ein Portemonnaie mit 116 Mk. gestohlen worden sei.

**Neues Stadttheater.** Man schreibt uns: Morgen Sonnabend kommt Suppés reizvolle komische Oper „Boceaccio“ mit Fr. Schreiber vom Hoftheater in Schwere als Gast in der Titelrolle zu Wiederholung. Am Sonntag, abends 7 Uhr, gelangt Strauß' Oper „Der Rosenkavalier“ zur nochmaligen Aufführung. — Für das Gastspiel des Kammerjägers Heinrich Krote macht sich schon jetzt ein ganz bedeutendes Interesse bemerkbar, daß es geraten erscheint, sich rechtzeitig gute Plätze zu sichern.

**c. Stöckelndorf.** Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins war nur mäßig besucht. Zum Schriftführer wurde Gen. Dume ernannt. Das Andenken des gestorbenen Genossen G. Rasch wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Aufgenommen wurden 4 Genossen. Es folgte der Kartellbericht. 92 Mk. 60 Pf. ist Kassenbestand. Auch wurde über die Vorstandswahl berichtet. Zu Kartelldelegierten wurden gewählt: Nickel, Schröder, und Genosse Evers. In den Jugendausschuß wurden gewählt: R. Pelikan, W. Meier.

**Abrechnung über die Maisfondsmarken: 174 Stück a 25 Pf.** wurden verkauft und 149 Mk. 50 Pf. abgeliefert. Mit der Vorbereitung der Maisfeier wurde eine viergliedrige Kommission betraut. Für die Bibliothek sind 10 Mk. vom Fabrikarbeiterverband bewilligt.

**Katekau.** Achtung, Parteigenossen! Die Parteiversammlung des Sozialdemokratischen Vereines von Katekau und Umgegend findet am Sonntag, den 3. März, abends 6 Uhr im Lokale der Wm. Kopp statt. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, ist das Erscheinen aller Genossen notwendig.

**Travemünde.** Parteiversammlung. Am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet im „Columbia“ die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereines statt. Auf der Tagesordnung steht außer der Neuwahl des Vorstandes auch ein Vortrag. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

**Brunsbüttelkoog.** Großfeuer. Gestern morgen gegen 4 Uhr entstand in dem großen Wohnhause, das früher das Hotel „Hamburger Hof“ war und der Land- und Ziegelei-Gesellschaft Hamburg gehörte, im Dachgeschoss ein Feuer, das dieses sowie einen Teil der unteren Zimmer zerstörte. Die im Dachgeschoss wohnenden Leute konnten nur das nackte Leben retten. Drei Feuerwehren sowie ein Teil der Besatzungen der im Hafen liegenden Torpedoboote führten die Löscharbeiten aus.

**Bremen.** Bezirks-Partei-Sekretariat Nordwest. Die wachsenden Parteiarbeiten veranlaßten den Ende August v. J. tagenden Bezirks-Parteitag, die Errichtung eines Bezirks-Partei-Sekretariats zu beantragen. Der Parteivorstand stimmte Ende vorigen Jahres diesem Beschlusse zu, und es wurde das Bezirks-Partei-Sekretariat am 1. Februar eröffnet. Der Bezirk „Nordwest“ umfaßt: Bremen, den 6., 17., 18. und 19. hannoverschen Wahlkreis. Der Sitz des Sekretariats ist Bremen, Geeren 6/8. Zum Sekretär wurde Genosse E. W. a. g. gewählt. Dem Sekretariat wurde die Aufgabe, die organisatorische und agitatorische Tätigkeit im Bezirk „Nordwest“ zu fördern und die Wahlkreisorganisation zu unterstützen.

**Oldenburger Landtag.**

h. Am Donnerstag fand wieder eine Plenarsitzung statt. Für das Jubiläum Lübeck haben nur wenige Punkte Interesse. Die Fortschrittliga hat eine Petition über den Verfall der Aukturen auf der bisherigen Höhe, evtl. Staffelung der Tare in der Weise, daß für Haßtrag ein niedrigerer Satz als in den anderen Waddestern zur Anwendung kommen möchte. Da nun aber bei der Beschlussfassung im Provinzialrat über die zu erhebende Kurren, welche 1912 eine Erhöhung erfährt, die Staffelung vorgesehen ist und für Haßtrag die niedrigere Tare gilt, so erledigt sich zum Teil die Petition. Erwähnt mag werden, daß zur Verbesserung des Badeortes für 1912 1700 Mk. für Errichtung eines Tennisplatzes und 400 Mark für Konzerte aus dem Reichertsfonds vorgesehen sind. Angeregt wurde vom Verächterstatter Hbg. Bull, zur Verbesserung der Verkehrsgelegenheit eine Dampferanlegebrücke auch in Haßtrag zu errichten. Im übrigen erfolgte über die Petition über den Übergang zur Tagesordnung. Ebenso erging es dem Petenten Schiffereder Krimpe-Lübeck, der den Personenverkehr zwischen Lübeck, Travemünde und den oldenburgischen Ostseebädern unterhält. Der Petent wünscht 4000 Mk. jährlichen Zuschuß und begründet dies einmal mit den besonderen Aufwendungen für Rettungsmittel, dann aber auch damit, daß der Verdienst aus der Dampferverbindung nur gering sei. Dem Petenten sind seit 1909 jährlich 1500 Mk. aus der Landeskasse bewilligt; der Zuschuß hält dies als völlig genügend, dem schloß sich der Landtag an.

Der größte Teil der Tagesordnung betrifft sonstige Petitionen und kleinere Vorlagen.

**Theater und Musik.**

Im Neuen Stadttheater gelangte gestern abend Verdis Oper „Ein Maskenball“ zur Aufführung. Wenn das Werk auch nicht so populär ist wie der „Troubadour“ und andere Schöpfungen des großen italienischen Meisters, so sichern ihm doch sein Melodienreichtum und die ihm inne wohnende unverkennbare dramatische Kraft, trotz mancher Schwächen, stets ein dankbares Publikum. Auf die Wiedergabe an unserer Bühne war viel Sorgfalt verwandt worden. Die Amelia wurde von Frau Kruse-Liburtius mit warmer Empfindung gelungen. Herr Bistori war mit seinem leicht ansprechenden Tenor ein vorzüglichster Graf Richard. Als Rome ging Herr Golmquist stimmlich mehr aus sich heraus, als man das sonst bei ihm gewöhnt ist und machte besonders durch den belebten Vortrag der großen Arie des vierten Aktes „Entzückende, seltsame Stunden“ tieferen Eindruck. Tüchtige Leistungen boten ferner die Damen Mara (Oskar) und Arkadij (Ulrike), sowie die Herren Schent und Fabian (Verchworene). Die Regie des Herrn Beyer verdient gleichfalls Lob. Die mondberühmte Winterlandschaft des dritten Aktes war sehr stimmungsvoll; nur dürfte der Schnee nicht gerade schaufelweife fallen. Als musikalischer Leiter der Aufführung bewährte sich Herr Kapellmeister Garsen.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: Th. Schwardt, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Komitee und Kommissionssitzungen**

**D. T. V.**  
Vorstandssitzung  
Sonnabend 8 1/4 Uhr.

Ein einfach möbliertes Zimmer zu vermieten.  
Wickelstraße 58, II.

Durch Zufall zum 1. April eine Zwei-Studen-Wohnung zu verm. Hundstr. 14.

Eine freundliche Gangbude, 3 Zimmer, Küche u. Bodenraum billig zu verkaufen.  
Näheres Untertrave 3 f.

12 elegante Damen-Maschinen-Anzüge sehr billig!  
Lügstraße 60, II.

Zum 1. April eine Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall u. Garten zu vermieten i. d. Nähe d. elektr. Bahn. Fackenburga, Morienstr. 8.

Zu vermieten eine fl. Wohnung (Zimmer und Küche) an eine alleinstehende Frau. Preis Mk. 100.— Untertrave 7.

Gesucht zum 1. Mai ein junger Knecht beim Milchwagen.  
H. Schlüter, Vorwerk.

Gesucht z. 1. April 1200 Mk. oder 2000 Mk. in Grundst. Schwart. Allee nach 5400 Mk., Brandt. 10000 Mk., Riete 600 Mk. Angebote unt. U S an die Exped. ds. Bl.

Ordentliche Frau sucht Stelle z. Waschen und Reinmachen. Am liebst. vorm. Halstentor. Ang. R. S. a. d. Exped. ds. Bl.

Ein Froscher-Maschinenanzug zu vermieten. Leichstraße 3 a, p.

Flotte saubere D.-Maskenanzüge zu verm. v. 3 Mk. Westhoffstr. 1. I.

Vand zu verpachten, 25 Acker, bei Untertrave, Krempeledorf. Näh. bei Hirsch, Kronsforder Allee 95.

Zu pachten gesucht zum Juli kl. Haus, nördl. Holstentor oder Krempeledorf. Offerten mit Preis unter B. B. a. Exped. d. Bl.

Netter bürgerlicher Hausstand, Zimmer-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung zu verkaufen. Mühlenstraße 11, pt., 2. Tür rechts. Zu besel. von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Die Sachen können evtl. bis 1. April stehen bleiben.

Ein gut erhaltener Kinderwagen.  
zu verkaufen. Karpenstr. 16.

Stubentisch  
zu kaufen gesucht. Ang. unt. R. 25 a. d. Exped. d. Bl.

Gut erhaltener Kinderwagen mit Nickel u. Gummi zu verkaufen.  
Lsgwigstr. 15 c.

Ein hübsche weiße Sportkarre billig zu verkaufen.  
Westhoffstr. 44, 1. St.

Ein guterhaltener Sitz- u. Liegewagen zu verkaufen.  
Westhoffstr. 48, pt.

Ein guterhaltene Sportkarre billig zu verkaufen.  
Ludwigstr. 69, I., Eing. Brohlingstr.

Zu verkaufen ein Kinderwagen auf Nickel und Gummi.  
Steinrader Weg 28 b, 1. St.

**Eine Glude z. verk.**  
Glandornstraße 5 I.

Sonnabend und Sonntag sind Ferkel u. Zügel, z. verk. Gasthof zur Linde, Schlump.

**Zur Konfirmation.**  
Konfirmations-Anz.  
von 7.50 bis 25 Mk.  
Güte, Mühen, Waibe  
Krawatten, Arbeiter-  
Berufsleibung  
jeder Art.

**F. Jürgensen**  
Ecke Schwartauer und  
Fackenburg Allee.





# HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK

Holstenstr.

Verlangen Sie  
**RABATTMARKEN**  
bei jedem Einkauf  
von 20 Pfg. an.

## Freitag und Sonnabend

Grosser Sortiments-Verkauf sehr preiswerter Waren.

### Damen-Konfektion

Elegante Jacken-Kostüme aus Stoffen englischer Art, Jackett auf Seide . . . Frühjahrs-Reklamepreis	<b>27<sup>00</sup></b>	Elegante blaue Frühjahrs-Mäntel mit farbig. Revers und Paspel . . . Frühjahrs-Reklamepreis	<b>19<sup>50</sup></b>
Elegante Jacken-Kostüme aus gestreiften Kammgarnstoffen, Jackett auf Seide Frühjahrs-Reklamepreis	<b>33<sup>00</sup></b>	Elegante Frühjahrs-Paletots aus Stoffen engl. Art, mit farb. Tuchrevers u. Kragen Frühjahrs-Reklamepreis	<b>16<sup>50</sup></b>
Elegante blaue Kammgarn-Kostüme weiß u. lederfarbig paspeliert, Jackett auf Seide . Frühjahrs-Reklamepreis	<b>36<sup>00</sup></b>	Elegante schwarze Tuchpaletots 120 cm lg., m. seidenart. Cloth gefüllt, in tadell. Konfekt. Frühjahrs-Reklamepreis	<b>19<sup>75</sup></b>
Elegante wollene Popeline-Blusen mit reicher seidener Kunststickerei . . . Frühjahrs-Reklamepreis	<b>5<sup>75</sup></b>	Elegante seidene Schottenblusen halstrei, mit Makrameekragen . . . Frühjahrs-Reklamepreis	<b>7<sup>50</sup></b>

DREI  
REKLAME-  
SERIEN

### Elegante weiße Frühjahrs-Blusen

Serie I aus Voile mit reichen Tüll- und Spachteileinsätzen  
Serie II aus Spitzenstoff mit reicher Torchon-Zwischenarbeit  
Serie III aus Marquise mit reicher Stickerei-Verarbeitung

Reklame-Preis  
Jede Bluse **4<sup>90</sup>**

### Herren-Konfektion

Herren-Anzüge <b>MODE 1912</b> aus gemusterten und blauen Cheviolstoffen . . .	<b>21<sup>00</sup></b>	<b>18<sup>00</sup></b>	<b>15<sup>50</sup></b>
Herren-Anzüge <b>MODE 1912</b> aus feinen englisch gemusterten Cheviots in eleganter Verarbeitung	<b>42<sup>00</sup></b>	<b>36<sup>00</sup></b>	<b>28<sup>50</sup></b>
Frühjahrs-Paletots und Ulster moderne Fassons aus neuesten Stoffen in eleganter Verarbeitung	<b>38<sup>50</sup></b>	<b>26<sup>00</sup></b>	<b>19<sup>50</sup></b>

EIN REKLAME-ANGEBOT

Elegante Herren-Anzüge  
neueste Fassons aus modern gemusterten Kammgarnstoffen  
in vorzüglicher Verarbeitung . . . Reklamepreis **24<sup>50</sup>**

Jünglings-Anzüge <b>MODE 1912</b> aus gemusterten Stoffen und blauem Cheviot . . .	<b>24<sup>50</sup></b>	<b>18<sup>75</sup></b>	<b>14<sup>00</sup></b>
Knaben-Anzüge Blusen-, Kittel- und Norfolkfassons aus modernen Buckskin- und Cheviolstoffen . . .	<b>10<sup>50</sup></b>	<b>6<sup>50</sup></b>	<b>3<sup>65</sup></b>

3 REKLAME-SERIEN

Konfirmanden-Anzüge aus Cheviot-, Satin- und Kammgarnstoffen . . . Serie I	<b>16<sup>50</sup></b>	Serie II	<b>10<sup>50</sup></b>	Serie III	<b>7<sup>25</sup></b>
---	------------------------	----------	------------------------	-----------	-----------------------

### Lehrlings-Berufskleidung

in bewährten Qualitäten zu enorm billigen Preisen, für alle Gewerbe.

Reinleinenschuss  
**Bettuch „Holsatia“**  
mittelfädig, gesäumt, in der Wäsche vorzügl.  
bewährte Qualität Reklamepreis **2<sup>95</sup>** Mk.  
1/2 Dutzend Mk. 17.00

Reinleinenschuss  
**Tischtuch „Block-Karo“**  
für 6 Personen, gesäumt Reklamepreis **1<sup>95</sup>** Mk.  
1/2 Dutzend Mk. 11.00

Jacquard-  
**Tisch-Serviette** **95** ⚡  
weiß, mit breitem Hohlsaum  
Reklamepreis

2 Reklame-Serien  
**Wäschetuch** 80 cm breit  
Serie I fein- und mittelfädig  
Serie II besonders kräftige Qualität  
Meter **28** ⚡ Meter **48** ⚡

## Schuhwaren

Original-  
**Goodyear-Welt-Stiefel**  
in Boxkali, Chevreau und Lackleder  
Durch Ia. Material u. eleg. Formen  
das Vollkommenste d. Schuhfabrikation.  
Für Damen und Herren **12<sup>50</sup>**

Damen-Schnürstiefel in Chevolin und Rindbox, mit und ohne Lackkappe . . .	<b>4<sup>90</sup></b>	<b>5<sup>90</sup></b>
Damen-Schnürstiefel Derbyschnitt, elegante schmale und breite Formen mit und ohne Lackkappe . . .	<b>7<sup>25</sup></b>	<b>8<sup>75</sup></b>
Herren-Schnürstiefel amerikanische Formen in Roß- und Rindboxleder . . .	<b>4<sup>90</sup></b>	<b>5<sup>90</sup></b>
Herren-Schnürstiefel amerikanische Formen, teilweise Derby, mit und ohne Lackkappe . . .	<b>6<sup>90</sup></b>	<b>8<sup>75</sup></b>
Kinder-Rindbox-Schnürstiefel Größe 22-26 <b>2<sup>95</sup></b> Größe 27-30 <b>3<sup>95</sup></b> Größe 31-35 <b>4<sup>90</sup></b>		

Elegante  
**Damen-Promen.-Schuhe**  
amerikanische Form  
Derbyschnitt mit Lackkappe  
Reklamepreis  
**6<sup>90</sup>** **7<sup>75</sup>**

## Lebensmittel bester Qualität.

<b>1<sup>a</sup> Rindfleisch</b> Bratenstücke Pfd. 75 ⚡ Pfd. <b>65</b> Pf.
Blumenkohl . . . . . Kopf 25 ⚡
Tomaten, ital. . . . . Pfd. 35 ⚡
Zitronen . . . . . Duzd. 38 ⚡
Apfelsinen . . . . . Duzd. 43, 30 ⚡
Zwiebeln . . . . . Pfd. 15 ⚡
J. Kellers Erdb.-Marmelade . . . Pfd. 60 ⚡
5-Pfd.-Eimer Marmelade . . . . . 135 ⚡
Zuckerhonig . . . . . 5-Pfd.-Eimer . 185 ⚡

<b>1<sup>a</sup> Schweinefleisch</b> Braten u. Karbon. Pfd. 75 ⚡ Pfd. <b>65</b> Pf.
Gänsepokefleisch . . . . . Pfd. 50 ⚡
Landleberwurst . . . . . Pfd. 70 ⚡
Hildesheimer . . . . . Pfd. 80 ⚡
Gekochte Mettwurst . . . . . Pfd. 80 ⚡
Braunschw. Rotwurst . . . . . Pfd. 55 ⚡
Delikates-Sülze . . . . . Pfd. 80 ⚡
Mörtadella . . . . . Pfd. 120 ⚡
Div. Rouladen . . . . . Pfd. 140 ⚡

<b>1<sup>a</sup> Hammelfleisch</b> Rücken u. Keulen Pfd. 85 ⚡ Pfd. <b>75</b> Pf.
Allerfeinste Melerei-Butter . . . Pfd. 150 ⚡
Palmitin . . . . . Pfd.-Paket 65 ⚡
Schweizer Käse . . . . . Pfd. 98 ⚡
Tilsiter Käse vollfett . . . . . Pfd. 90 ⚡
Thür. Stangen-Käse . . . . . 3 Stück 25 ⚡
Limburger Käse . . . . . Kopf 35 ⚡
Bayer. Kräuter-Käse . . . . . 2 Stück 15 ⚡
Geräuch. Lachs . . . . . Pfd. 120 ⚡

<b>1<sup>a</sup> Rinder-Schweins-Hack</b> Pfund <b>80</b> Pf.
Kakao, garantiert rein . . . . . Pfd. 75 ⚡
Block-Schokolade . . . . . Block 60 ⚡
Kond. Milch „Milchmädchen“ . . . Dose 55 ⚡
Sardellen-Butter . . . . . Tube 52 ⚡
Anchovis-Pastete . . . . . Tube 52 ⚡
Pflaumen in Zucker . . . . . Dose 40 ⚡
Mirabellen in Zucker . . . . . Dose 47 ⚡
Gemischte Früchte . . . . . Dose 62 ⚡

Im Erfrischungsraum: Kaffee mit Kuchen 15 ⚡ ■ Schokolade mit Sahne 15 ⚡ ■ Diverse Puddings Portion 10 ⚡  
Kaffee-rahm und Schlagsahne pasteurisiert!



## Der preussische Jugendpatronatendirektor

Soll nach einer vom Kultusminister dem preussischen Landtage vorgelegten Denkschrift schon große Erfolge erzielt haben. Nach der Denkschrift sind von dem vorhandenen Millionen-Fonds den Regierungspräsidenten 918 791 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Die Summe der von der Zentralinstanz direkt verwendeten Mittel betrug 52 784 Mk. Der Minister stellt fest, daß wegen Mangels an Mitteln zahlreiche Anträge zurückgestellt werden mußten.

Aber die Art des offiziellen Jugendpatronats wird in der Denkschrift ausgeführt:

„Sehr großer Wert wird von allen Sachverständigen auf die Errichtung von Jugendheimen, Jugendleshallen und Turnhallen gelegt, da diese Räume die Jugendpflege vom Gasthaus und von der Witterung unabhängig machen und eine große Anziehungskraft auf die Jugendlichen ausüben. Auch in dieser Beziehung sind im vergangenen Jahre Fortschritte zu verzeichnen. Es wird beabsichtigt, diese Einrichtungen in Zukunft nach Möglichkeit durch Zuwendungen staatlicher Mittel in erhöhtem Maße zu unterstützen.“

Die segensreichen Wirkungen der vom Staat geförderten Maßnahmen können bei der Eigenart der Aufgabe naturgemäß erst nach Jahren gebildeter, unermüdlicher Arbeit voll in Erscheinung treten. Aber auch schon jetzt hat das vereinigte Vorgehen von staatlichen, kommunalen und kirchlichen Behörden, von Vereinen aller Art und von Privatpersonen einen merkwürdigen Fortschritt in der Entwicklung der Jugendpflege zur Folge gehabt. Viele von den vorhandenen vaterländischen Jugendvereinigungen der verschiedenen Richtungen haben durch die ihnen gewährte Unterstützung sich weiter ausgebaut, ihre Mittel zur erheblichen Beeinflussung der Jugend verbessert und vermehrt, ihren Wirkungskreis erweitern können. Wo ein Bedürfnis dazu vorlag, sind auch neue Vereine entstanden, die einen Teil der bisher noch nicht versorgten Mängel heranzuziehen suchten. Auf diese Weise ist in der kurzen Zeit vom 1. April bis 1. Dezember 1911, also in acht Monaten, auch bezüglich der Zahl der von der Jugendpflege erfaßten junger Männer ein Fortschritt erreicht. In 27 Regierungsbezirken, über die das Ergebnis bis Mitte Februar festgestellt werden konnte, waren am 31. März 1911 zusammen 469 937 aus der Schule entlassene männliche Jugendliche in Pflege. Diese Zahl ist in den betreffenden 27 Bezirken in der angegebenen Zeit auf 560 489 Personen, also um 90 552, d. h. um etwas über 19 v. H. gestiegen.“

## Gewerkschaftsbewegung.

**Zum Schneiderstreik.** In Berlin haben bereits von 180 in Frage kommenden Firmen 60 den neuen Tarif unterzeichnet.

**Zur Aussperrung der Porzellanarbeiter.** Wenn auch nicht alle Fabrikanten, die dem Schutzbund deutscher Porzellanfabriken angehören, die Aussperrung mitgemacht und einige von ihnen die bereits ausgesprochene Kündigung noch kurz vor dem Ausbruch der Aussperrung zurückgezogen haben, so hat die sehr große Mehrheit der organisierten Unternehmer doch die Aussperrung der bei ihnen beschäftigten Arbeiter vorgenommen. Aber aus der angeführten allgemeinen Aussperrung, in die organisierte und nichtorganisierte Arbeiter einbezogen werden sollten, wurde eine Aussperrung

der im Porzellanarbeiter-Verband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen. Dadurch werden einzelne Unternehmer, bei denen organisierte Arbeiter beschäftigt werden, in erster Linie getroffen und in einer Reihe von Betrieben ruht die Arbeit vollständig, da die nichtorganisierten Hilfsarbeiter ohne die zumeist organisierten Qualitätsarbeiter nicht weiter arbeiten können. Um diese schwere Schädigung der betreffenden Fabrikanten denselben ein wenig zu erleichtern, sollen die Unternehmer auch die nicht organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Woche, bis zum 4. März, aussperrten. Ein plausibler Grund für diese geradezu sinnlose Maßnahme läßt sich nicht finden, denn wenn am 4. März die Unorganisierten die Arbeit wieder aufnehmen wollen, wird doch alles beim alten bleiben, d. h. die Betriebe werden nicht leistungsfähig sein. Aber durch diese Maßnahme wird nun klar, daß das Vorgehen der Unternehmer nichts anderes als einen lang geplanten Schlag gegen den Porzellanarbeiterverband bedeutet, zu dem anzuholen man die Gelegenheit des Isolatorendreherkampfes benutzte. Wenn aber die aussperrenden Unternehmer die Verantwortung für diese Aussperrung den organisierten Arbeitern zuschieben möchten, dann ist das nichts weiter als Heuchelei. Die Unternehmer stützen sich bisher immer auf die Behauptung, daß in den betreffenden Betrieben von H. Rosenthal u. Co. in Selb und in der Aktienfabrik Kahla in Hermsdorf Streikarbeiten für die Schomburgschen Betriebe nicht gemacht worden sei. Und die Unternehmer forderten den Porzellanarbeiterverband auf, dafür die Beweise zu erbringen, daß in Selb und Hermsdorf Streikarbeit gemacht worden ist. Am 20. Februar fand auf Anregung des oberfränkischen Gewerbeinspektors in Hof eine gemeinsame Konferenz der Unternehmerverbände-Vertreter und der Arbeiter-Delegierten statt. Unter lächerlichen Vorwänden lehnten die Unternehmer auf ihrer Sonderkonferenz am 23. Februar Verhandlungen ab. Ebenso reagierten sie mit keinem Wort auf den Vorschlag der Arbeitervertreter, die Streitfrage vor einer unparteiisch zusammengesetzten Instanz auszutragen. Die Unternehmer wollten eben die Aussperrung um jeden Preis haben. Sie wollen die Kraft der Organisation brechen und ohne jede weitere Begründung werden gegen 9000 organisierte Arbeiter außer Arbeit gesetzt. Zwar trifft die Organisation, die gegen 16 000 Mitglieder zählt, die Aussperrung, von der über die Hälfte der Mitgliedschaft getroffen wird, schwer. Aber der Verband wird sich durchschlagen, umso mehr, als die Generalkommission der Gewerkschaften Sammlungen für die ausgesperrten Porzellanarbeiter ausgeschrieben hat. Aber auch der Porzellanarbeiterverband selbst wird alle seine Kräfte anstrengen, um in diesem Kampf bestehen zu können, und für die Dauer der Aussperrung wurde den weiter arbeitenden Mitgliedern die Entrichtung des dreifachen Beitrages zur Pflicht gemacht. So wird denn auch der Porzellanarbeiter-Verband dem brutalen Willen und starken Ansturm des organisierten Unternehmertums standhalten und gestützt auf die Solidarität der übrigen Arbeiter sich wacker schlagen und seine Existenz zu behaupten wissen.

**Koalitionsfreiheit.** Bei der bekannten Militäreffektenfabrik von Hermann in Erfurt haben die Sattler die Arbeit eingestellt. Das hat die Firma so in Harnisch gebracht, daß sie beschloß, durch ein Verbot in der Arbeitsordnung den Arbeitern ein für allemal die Meinung auszutreiben, daß es ein sogenanntes gesetzlich gewährleistetes Koalitionsrecht gibt. Diese Arbeitsordnung enthält nämlich einen Paragraphen, der folgendes bestimmt: „Ferner verpflichtet sich der Unterzeichnete, auf keinen Arbeiter oder Sattler der Firma Franz Hermann in Erfurt weder direkt noch indirekt innerhalb oder außerhalb der Fabrik einzuwirken, einer Arbeiterorganisation beizutreten, da jedem Arbeiter in meiner Firma seine freie Willensbestimmung gelassen sein soll. Im Zuwiderhandlungsfalle verpflichtet sich der Unterzeichnete, eine Strafe von 30 Mk. von seinem Lohn abzuziehen zu lassen, welche Summe dem Erfurter Waisenhaus gegen

Quittung überwiesen wird.“ — Dieser Unternehmerterrorismus bedeutet die Ausübung eines durchaus ungesetzlichen Zwanges auf die Arbeiter.

**Der Bergarbeiterkampf in England.** Die Presse erklärt den Kohlenarbeiterstreik für nahezu unvermeidlich. „Daily Chronicle“ hält die Einführung des Minimallohnes durch ein Gesetz für den einzigen Ausweg, er werde aber Zeit brauchen und den Streik für eine gewisse Dauer unvermeidlich machen. — „Daily News“ erklärt: Wenn keine Einigung zustande kommt, muß die Regierung die Lösung erzwingen. Das Parlament muß aufgefordert werden, den Minimallohn gesetzlich festzusetzen. Der Minimallohn muß kommen, da er das einzige zu Recht bestehende Lohnsystem und daher eine unerlässliche Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Bergleute ist. — „Times“ hält den Streik für unvermeidlich und betont, daß die Verhandlungen nicht umsonst gewesen sind. Wenn sie auch zu spät kämen, um den Streik zu verhindern, würden sie doch seinen Verlauf beeinflussen und zu seiner Beendigung beitragen. Es sei von guter Vorbedeutung, daß die Grubenbesitzer des englischen Einigungsamtes in Durham und Cumberland, die 60 Prozent der Gesamtkohlenproduktion repräsentieren, den Vorschlägen der Regierung zugestimmt hätten.

Eine amtliche Mitteilung besagt: Die Regierung ist überzeugt, daß es Fälle gibt, wo die Bergarbeiter aus Gründen, die nicht in ihrer Macht stehen, keinen angemessenen Lohn verdienen können. Es müßte daher eine Macht, die ihnen einen solchen Lohn sichert, geschaffen werden durch Vereinbarungen, die den Verhältnissen eines jeden Distriktes angepaßt sind mit entsprechenden Garantien zum Schutze der Arbeitgeber gegen etwaigen Mißbrauch. Die Regierung schlägt bestimmte Distriktskonferenzen vor zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern, um über ein Lohnminimum zu entscheiden. Ein Vertreter der Regierung sollte dabei anwesend sein. Würde irgend eine derartige Konferenz fehlschlagen, sollten die Regierungsvertreter gemeinschaftlich über die noch ausstehenden Punkte entscheiden.

Die Bergarbeiter versichern immer noch, daß eine Beilegung der Krise nicht möglich ist, wenn ihnen nicht ein Minimallohn in dem vom Bergarbeiterverbande am 8. Februar beschlossenen Umfange bewilligt wird. Daher würden sie sich in diesem Punkte keinem Schiedsgerichte unterwerfen. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Die Transportarbeiter erklärten, daß sie die Sache der Bergarbeiter insofern zu ihrer eigenen machen werden, als sie die Kohle als Konterbande ansehen werden.

Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Kohlenindustrie sind wieder zu besonderen Konferenzen zusammengekommen. Allgemein herrscht auf beiden Seiten eine pessimistische Anschauung, obgleich die Bemühungen der Regierung um eine baldige Verständigung eifrig fortgesetzt werden.

Nach neuen Beratungen hat die Bergarbeiterkonferenz beschlossen, keine Änderungen der aufgestellten Bedingungen zu billigen. — Die Zahl der Streikenden beträgt bis jetzt 800 000.

## Aus Nah und Fern.

**Arbeiterriß.** In der deutschen Sprengkapselabrik G. m. b. H. in Delbrück Bez. Köln erfolgte Donnerstag vormittag in der Packstube, wo die geladenen Sprenghütchen verpackt werden, eine Explosion. Zwei Mädchen fanden den Tod, eine dritte Arbeiterin wurde sehr schwer verletzt. Die Packstube ist vollständig zertrümmert.

**Keine Chronik.** Am Mittwoch ist von der Maschine des nachmittags von Bad Nauheim nach Domburg abgehenden Zuges zwischen Friedberg und Röhbach ein 18jähriger Arbeiter, der die Böschung erklimmen hatte und noch vor der

## Familie Schüler.

Originalroman von Arthur Zapp.

(88. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Lebhaft, ganz Energie und Entschlossenheit, sprang er auf.

„Ihr Herr Papa soll nicht verzagen, die Firma soll nicht zugrunde gehen.“

Auch sie war rasch auf den Füßen; ihr Antlitz verklärte ein Hoffnungsschimmer.

„Sie werden Papa retten?“

„Er nicht entscheiden.“

„Ja. Ich hoffe, es wird mir gelingen. Was ich nicht an eigenen Mitteln besitze, werde ich anderswo aufbringen. Die Hauptfrage ist, daß ich mir sofort einen klaren Einblick in die Lage verschaffe.“

Helene faßte nach seiner Hand; sie war zu bewegt, um sprechen zu können, aber der berebete Blick aus ihren Augen und der Druck ihrer Finger sagten ihm, was sie empfand.

Doch in seinen Mienen spiegelt sich Beschämung und Reue.

„Ich muß mir Vorwürfe machen,“ äußerte er, seine Blicke vor ihr niederschlagend. „Vielleicht bin ich schuld, daß es so weit gekommen ist. Ich hätte die Firma nicht in der Zeit der Bedrängnis selbstständig verlassen dürfen.“

Einleuchtende Geschäftigkeit kam wieder über ihn. Im Verlauf weniger Sekunden hatte er sich zum Ausgehen fertig gemacht. Helene ging mit ihm. Auf der Straße schritten sie schweigend, in schnellem Tempo dahin. Jeder hing seinen Gedanken nach. Helene brängte sich unwillkürlich der Vergleich auf zwischen den beiden Männern, die sich so grundverschieden in derselben Angelegenheit benahmen: Kuno unbarmherzig, gefühllos, ganz von seiner Selbstsucht geleitet, — Emil Brinkmann warmherzig, voll edler, selbstloser Eingabe, bereit, alles, was er besaß, für den Mann, an den ihn nicht einmal verwandtschaftliche Bande festhalten, zu opfern. Eine tiefe Beschämung befiel sie. Mit lächelnder Geringschätzung hatte sie bis dahin über den Proturisten ihres Vaters hinweggesehen, weil er sich bescheiden zurückhielt, nicht Pfaffen machte, nicht schmeicheln und nicht höheren konnte.

Und nun war Helenes Herz voll von Dankbarkeit und von Bewunderung, und zugleich erfüllte sie auch ein großes Vertrauen zu dem Manne, der jetzt still und ruhig

an ihrer Seite schritt, als wäre das, was er zu tun im Begriffe war, etwas ganz Alltägliches, etwas Selbstverständliches.

„Blötzlich fiel ihr auf, daß er von der Straße abzubiegen Miene machte.“

„Aber wollen Sie nicht zu Papa?“ fragte sie nun erstaunt.

„Gewiß! Ich wollte mir nur gestatten, Sie vorher nach Ihrer Wohnung zu geleiten.“

Ein Schatten senkte sich auf ihr Gesicht, und die seelische Gehobenheit in die der Edelmüt Emil Brinkmanns sie während der letzten Viertelstunde verlegt hatte, wich wieder dem beklemmenden, niederziehenden, peinnollen Bewußtsein ihres persönlichen Schicksals. Ein paar Sekunden lang kämpfte sie mit sich, aber das Gefühl, daß sie dem hochherzigen Freunde ihrer Familie rückhaltlose Offenheit schuldet, behielt die Oberhand in ihr.

„Ich gehe zu meinen Eltern,“ erwiderte sie mit herber, unbeugsamer Entschlossenheit.

Bei der Dunkelheit auf der Straße konnte sie nicht sehen, wie sich ihr Begleiter jäh verfarbte, wie er bis in die Lippen erbläute, wie ein Zittern seine Gestalt durchlief, und wie er sie mit erschrocken Augen, in sprachloser Überraschung ansah.

„Kommen Sie!“ sagte sie hastig, den Weg fortsetzend. Und während sie wieder nebeneinander vorwärtschritten, berichtete sie von den Vorgängen des Nachmittags, wie ihr Vater sich vergebens vor seinem Schwiegerjohn gebemüht, und wie hart und gefühllos der letztere jede Hilfe verweigert hatte. Auch die persönliche Erfahrung, die sie gleich darauf gemacht, die Worte, die zwischen Erna von Voltenhagen und Kuno gewechselt worden und die sie zufällig erlauscht hatte, verhellte sie nicht.

Mit vor innerer Aufregung heiserer Stimme entgegnete Brinkmann: „Ich kann Ihnen in dieser Sache nicht raten, Frau Helene. Das müssen Sie mit sich selbst ausmachen, da können nur Sie allein entscheiden.“

20.

Den ganzen Abend über und die halbe Nacht arbeitete Emil Brinkmann mit seinem früheren Chef. Es ergab sich, daß vierzigtausend Mark unumgänglich nötig waren, um den dringendsten Verpflichtungen gerecht zu werden und die Katastrophe abzuhalten. Bis zum nächsten Mittag hatte es Emil Brinkmann aufgebracht; er selbst hatte seine ganzen Ersparnisse während der letzten zwölf Jahre — nahezu dreißigtausend Mark — hingegeben, den Rest hatte er gegen seine Bürgschaft von seinem Vetter, dem Bauunternehmer,

entliehen. Noch an demselben Tage trat er wieder als Proturist in die Firma G. O. Schüler ein, was ihm umso leichter wurde, als Werner von Voltenhagen sich auch nach seiner Wiederherstellung in der Fabrik nicht wieder hatte sehen lassen. Die grausamen Prügel, die er von den streikenden Arbeitern erhalten, schienen ihm alle Luft zum Kaufmannsstande geraubt zu haben.

Es waren schwere, arbeitsvolle Tage, die für Emil Brinkmann anbrachen, aber trotz aller geschäftlichen Sorgen und aller aufreibenden Tätigkeit in der Fabrik fand er noch Zeit, im Interesse seines Chefs verschiedene private Schritte zu unternehmen. Gleich am Tage, nachdem er sich über den Stand der Firma orientiert hatte, suchte er Paul Schüler auf, um ihn von der veränderten finanziellen Lage seines Vaters zu unterrichten. Der junge Offizier, den seine nicht eben erfreulichen Beziehungen zu Erna von Voltenhagen ohnehin ernst und düster gestimmt hatten, war ebenso überrascht wie erschüttert. Nachdem ihm Emil Brinkmann verlassen hatte, ging er mit sich zu Rate, und am nächsten Tage besuchte er seinen Vater im Kontor. In seinen Mienen strahlte ein tiefer Ernst und ein energischer Entschluß.

„Ich wollte Dir mitteilen, Papa“, begann Paul äußerlich ziemlich gleichgültig, als handelte es sich um nichts weniger als eine wichtige Entscheidung, die er sich nach schweren seelischen Kämpfen abgerungen hatte, — „ich wollte Dir mitteilen, daß ich heute meinen Abschied eingereicht habe.“

Der Fabrikbesitzer blickte überrascht, verwundert auf.

„Aber warum denn?“

„Emil Brinkmann war gestern bei mir und hat mir erzählt, mit was für Sorgen Du zu kämpfen hast. Es wäre doch eine Schande, wollte ich unter diesen Umständen einen Pfennig Zulage von Dir nehmen, Papa.“

Das Erstaunen des alten Herrn wuchs. Als er in die Augen seines Sohnes blickte, die mit dem Ausdruck kindlicher Liebe und Verehrung an ihm hingen, wurde ihm weich ums Herz, und er griff gerührt nach Pauls Hand.

„Du bist ein guter Junge — aber was soll denn nun aus Dir werden?“

„Befangenheit und Jaghaftigkeit zuckten in dem Gesicht des jungen Mannes.“

„Wenn Du es mit mir versuchen wolltest, Papa, stotterte er. „Ich würde mir gewiß alle Mühe geben.“

Herr Schüler fuhr von seinem Sessel auf.

„Was denn, mein Junge, was denn? Du willst doch nicht etwa — Kaufmann willst Du werden? Eintreten in die Fabrik?“

Der junge Offizier nickte. (Fortsetzung folgt.)



Vorbefahrt des Zuges über das Gleis gehen wollte, erfasst und getötet worden; der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Das Zugpersonal soll keine Schuld treffen. — In einem Bergwerk der Russisch-Deutschen Gesellschaft im Gebiete von Laganrog wurden durch eine Kohlenstaubexplosion zehn Bergleute verletzt. — Von drei Handwerksburschen, die in Schwarzenfeld (Oberpfalz) ankamen, waren zwei sterbenskrank. Der eine starb auf der Straße, der andere, der sich vor heftigen Krämpfen wand, wurde in ein Haus geschafft. Als der dritte entfloß, wurde er eingeholt und verhaftet. Man glaubte, er habe seine Kameraden vergiftet. Wie sich herausstellte,

hatten die drei in Untersteinbach einen Kahn gestohlen und waren damit die Rad hinab bis Schwarzenfeld gefahren. Unterwegs aßen sie Wasserschierling, den sie für Salat hielten. — Die Kölner Straßenbahn hat mehrere Opfer gefordert. In dem einen Falle wurde ein 78jähriger Greis überfahren, der alsbald starb. In dem anderen Falle wurde einem Radfahrer der Kopf vom Rumpfe getrennt. Beim Wasserrennen eines Eisenbahngleises sprang ein dichtbesetzter Wagen aus dem Gleis, als ein Zug heranbrauste. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug vor dem Wagen zum Stehen zu bringen. Durch die Nachlässigkeit des Beamten

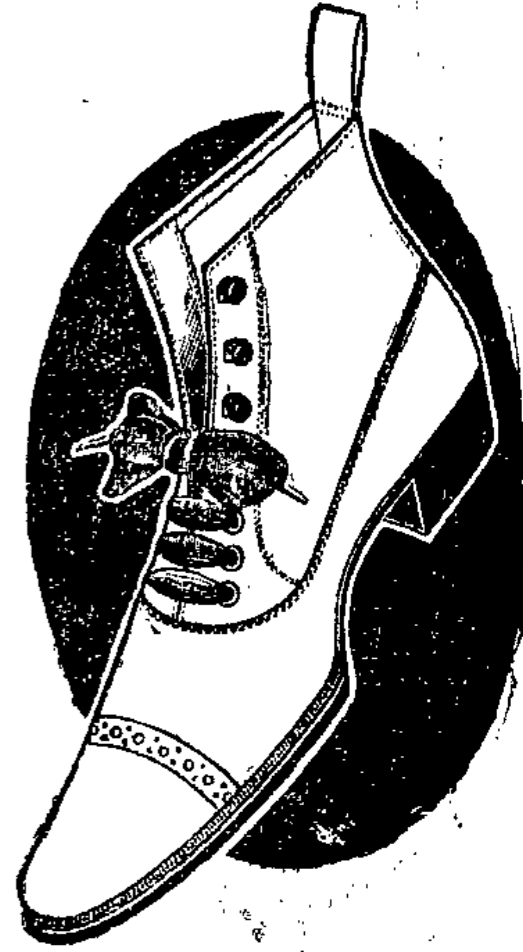
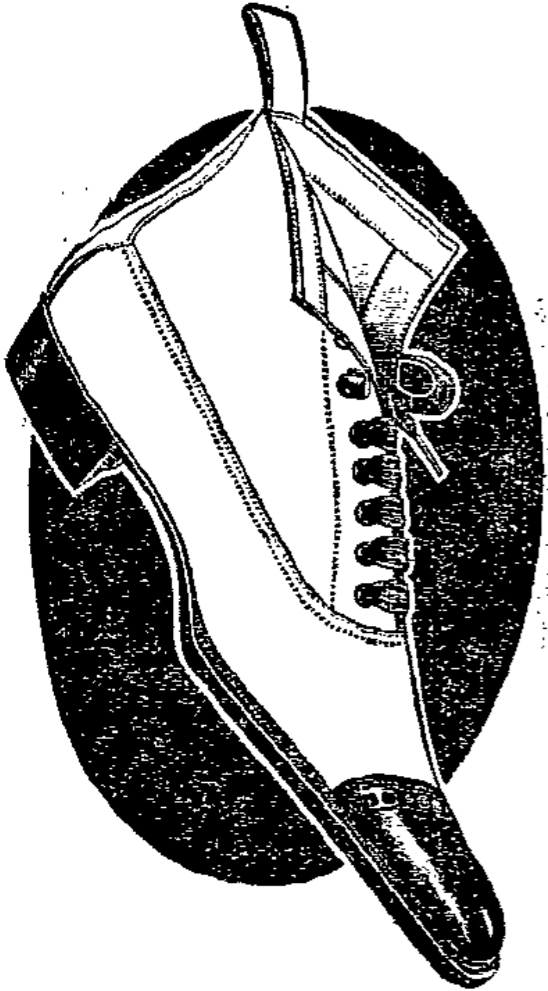
wurde ein entsetzliches Unglück verhütet. — Auf der Stuttgarter Militär-Reitbahn stürzte der Jäger zu Pferde Mehrling beim Hindernisnehmen und erlitt einen Schädelbruch, dem er sofort erlag. — Ein Kanonenboot, das unweit Faro mit einem Schlepper kollidierte, ist gesunken. 6 Mann der Besatzung sind ertrunken, darunter der Kapitän und der zweite Offizier. Das Kanonenboot gilt als vollständig verloren.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Preiswertes

# Schuhwarenangebot

## Konfirmanden.



<b>Damen-Schnürstiefel</b> Chrom mit Lackkappe und Rindbox . . . . . Paar 6 <sup>90</sup>	<b>5<sup>50</sup></b>
<b>Damen-Schnürstiefel</b> imitiert Chevreaux mit Lackkappe . . . . . Paar 8 <sup>90</sup>	<b>7<sup>50</sup></b>
<b>Damen-Schnürstiefel</b> Boxkalf und Chevreaux, elegante breite Formen . . . . . Paar	<b>10<sup>75</sup></b>
<b>Damen-Schnürstiefel</b> in nur neuesten Formen, Goodyear-Welt . . . . . Paar 16 <sup>50</sup>	<b>14<sup>75</sup></b>
<b>Herren-Schnürstiefel</b> Wichsleder . . . . . Paar 6 <sup>90</sup>	<b>4<sup>75</sup></b>
<b>Herren-Schnürstiefel</b> Rindbox, breite und schlanke Formen, auch Lackkappe . . . . . Paar 8 <sup>75</sup>	<b>7<sup>75</sup></b>
<b>Herren-Schnürstiefel</b> Boxkalf, mit und ohne Derby-Lackkappe . . . . . Paar 11 <sup>50</sup>	<b>10<sup>90</sup></b>
<b>Herren-Schnürstiefel</b> echt Boxkalf und Chevreaux, nur neueste Formen . . . . . Paar 16 <sup>50</sup>	<b>14<sup>75</sup></b>

Kohlmarkt  
Ecke Sandstr.

# W. Blumenthal

Schwartauer  
Allee, Ecke  
Geverdesstr.

# Cocosa

feinste  
Pflanzen-Butter  
MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

**Achtung!** Diese Woche ausnahmsweise

Pa. Kalbfleisch	Pfd. 60 Pfg.
Pa. Kalbskeule	70
Schweinefleisch	70
kleine Schinken	75
Hammelfleisch	80
Hammelfleisch	90
Blumenkohl	75
festes Lammfleisch	70
Gulasch u. Gehack.	80
Roastbeef mit Filet	80
Kollfleisch	90
Schb.-Beefsteak	120

**H. Atmer,**  
Königsstraße 48.

## Textbücher

Was ihr wollt, Lustspiel von W. Shakespeare,  
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Prima  
**junges Fleisch**  
sowie dicke Knochen  
und prima Bratenstücke empfiehlt  
**Hermann Dose**  
Kochschlachtere  
Gandstraße 62.

Pa. Landschweinsköpfe 50 Pfg.  
Frische Hofbutter Pfd. 1.45 M.  
Frische hies. Landeier 7 Stück 60 Pfg.  
**Hans Wegener,**  
obere Wakenstraße 10.  
Kote Lubeca-Marken.

**Schweinefleisch zu verkaufen.**  
Pfund 60 Pfg. Sonnabend, den  
2. März. Niesebusch Nr. 18.

**Bilanzbohnen,**  
Hirnschriesen und Zucker-Krup-  
bohnen, billig zu verkaufen. H.  
**Westphal, Schwartauer Allee 113.**

**Chr. Dettmann, Pelzerstr. 22a**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
Herren-Garderoben u. Reparaturen  
Gut erh. Kinderwagen m. Gummi  
zu verkaufen. Gartenstraße 45 II,  
Ecke Obertraue.

**Möbel**  
für Mk. 98  
Anzahl. Mk. 10.

Auf  
**Kredit**

**1 Anzug**  
für Mk. 15  
Anzahl. Mk. 3.

**Möbel**  
für Mk. 128  
Anzahl. Mk. 15.

Alle Art Waren bei  
leichter An- und Ab-  
zahlung empfiehlt das  
älteste und grösste

**1 Anzug**  
für Mk. 24  
Anzahl. Mk. 6.

**Möbel**  
für Mk. 158  
Anzahl. Mk. 20.

**Möbel- und Waren-  
Kredit-Haus**

**1 Anzug**  
für Mk. 30  
Anzahl. Mk. 8.

**Betten**  
von Mk. 5  
Anzahlung an.

**Heinrich  
Kesten,**  
Holstenstr. 17, I.

**1 Anzug**  
für Mk. 46  
Anzahl. Mk. 10.

**Kinderwagen**  
von Mk. 5  
Anzahlung an.

**Teppiche  
Gardinen  
Tischdecken**

# Billiges März-Angebot!

Reelle und dauerhafte Waren zu billigen vorteilhaften Preisen.

## Schwarze Kleiderstoffe

Schwarz gestr. Mohair unter Preis	statt 1,45	95 <sup>h</sup>
Schwarz reinwoll. Cheviot	Mtr. 1.45	1.25 98 <sup>h</sup>
Schwarz Mohair-Krepp	Mtr. 1.85	1.45 1 15
Schwarz reinwoll. Serge	Mtr. 2.45	1 85
Schwarz reinwoll. Popeline	Mtr. 2.35	1 95
Schwarz reinwoll. Wollbatist	Mtr. 2.60	1 95
Schwarz Satintuch	Mtr. 2.50	1.95 1 75

## Farbige Kleiderstoffe

1 großes Sortiment reinw. Mohair-Kammgarne modernste Farben	Mtr. 1 35
Ein Restposten Chevron weit unter Preis	Mtr. 1 45
Reinwoll. Popeline 110 cm breit	Mtr. 2.50 1 95
Kammgarn-Cheviots, marine für Jacken-Kostüme, 180 bis 140 cm breit	Mtr. 4.90 3.60 2 50

## Blusenstoffe

Popeline neue Streifen	Mtr. 95 <sup>h</sup>
Bordürenstoffe hübsche Dessins	Mtr. 1 25
Wollene Twills mit Punkt- und Streifen-Bordüren	Mtr. 1.75 1 65
Eleganteste Dessins und beste Qualitäten	Mtr. 2.60 1 95
Schotten für Kinderkleider neue Muster	Mtr. 1.75 1.45 1.28 85 <sup>h</sup>

Eine grosse Partie **Damengürtel** Serie I 25<sup>h</sup> Serie II 50<sup>h</sup> Serie III 75<sup>h</sup> Serie IV 95<sup>h</sup> weit unter Preis, teils zur Hälfte des Wertes.

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Vorderschl. m. Spitze	1.65	1.38	1.10
Damen-Hemden, Achselschl. m. gest. Passe	2.10	1.65	1.48
Damen-Beinkleider mit Stickerei-Volant und Zwischensatz	1.65	1.48	1.35 95 <sup>h</sup>
Damen-Nachtjacken weiss Pikee, mit Spitzen und Languetten	1.85	1.35	1.10

## Korsetts

Unsere Marken sind besonders auf tadellosem Sitz geprüft.	
Korsett, grau Drell	95 <sup>h</sup>
kurzhüftig, bequem	1.60 1.25
langhüftig	2.95 2.45 1.95
Frack-Fasson, eleg. ausgestattet	5.50 2.95

## Schürzen

Blusen-Schürzen, garniert	1.45	1.25
Schal-Schürzen, elegante Form	1.95	1.95
Kleider-Schürzen, volle Grösse	1.95	1.85
Kimono-Schürzen, Prinzess-Form	3.45	2.95
Weisse Blusen-Schürzen m. reich. Stickerei	1.95	1.75
Servier-Schürzen, mit Trägern	1.45	1.25 95 <sup>h</sup>

# Gute Bettwaren und fertige Betten

bewährte Qualitäten zu billigen Vorzugspreisen.

Bettsatin, gestreift, 140 cm breit	98 <sup>h</sup>	Bettlaken, Halbleinen	2.25	1.95 <sup>h</sup>	Bett 1	grau gestreift Bettstout mit grauen Federn, billiges Bett	13 <sup>95</sup>
Bettsatin, prima-Qualität	1.35 <sup>h</sup>	Bettlaken, starkfädig, 140/225 cm	2.75 <sup>h</sup>		Bett 2	gestreift Bettstout mit besseren grauen Federn	22 <sup>95</sup>
Bettlamast, 140 cm breit	1.45 <sup>h</sup>	Bettlaken, Hausmacher imit.	3.25 <sup>h</sup>		Bett 3	rotes Oberbett und gestreifter federdichter Körper mit weicher Füllung	28 <sup>25</sup>
Renforcé, 130 cm breit	78 <sup>h</sup>	Bettbezüge, bunt #	2.95	2.25 <sup>h</sup>	Bett 4	echt rotes Inlett, gut gefüllt, beliebtes Aussteuerbett	39 <sup>80</sup>
Bettkattun, geblümt, 130 cm breit	80 <sup>h</sup>	Bettbezüge, bunt, gross	4.75	3.90 <sup>h</sup>	Bett 5	Daunen-Körper und prima gestr. Satin, feines Aussteuerbett	49 <sup>25</sup>
Bettkattun, geblümt, 140 cm breit	92 <sup>h</sup>	Weisse Bettbezüge	3.95	2.75 2.45 <sup>h</sup>	Bett 6	Bett-Inlett Daunen-Füllung, Stoff und Federn unverwüßlich	59 <sup>80</sup>
Bettzeug, kariert, volle Breite	85 75 65 <sup>h</sup>	Weisse Bettbezüge, Damast	5.50 <sup>h</sup>		<b>Extra-Angebote:</b>		
Lakenleinen, 140 cm breit	95 <sup>h</sup>	Kissenbezüge, weiss, mit Languette	98 72 <sup>h</sup>		Bett Hansa	4teilig, prima Inlett, gute Füllung	35 <sup>50</sup>
Bettkörper, rot, 80 cm breit, federdicht	85 <sup>h</sup>	Kissenbezüge mit Einsatz	1.75	1.45 <sup>h</sup>	Daunen-Deckbett	prima türkisrot Inlett, ausgesucht schöne Füllung	21 <sup>00</sup>
Bettkörper, rot, 130 cm breit, federdicht	1.45 <sup>h</sup>	Bettdecken, weiss	3.50	2.60 1.85 <sup>h</sup>			
Bettkörper, gute leichte Ware	1.75 <sup>h</sup>	Stepdecken mit Trikotfutter	5.75	4.90 <sup>h</sup>			
Daunenkörper, feinste Qualität	2.75 2.45 1.95 <sup>h</sup>	Stepdecken, volle Grösse, doppelseitig	7.90 <sup>h</sup>				
Bettkörper, gestreift, für Unterbetten	1.10 <sup>h</sup>	Schlafdecken	1.85 1.65 1.35 <sup>h</sup>				
Bettsatin für Unterbetten, pa. Qual.	2.10 1.75 <sup>h</sup>	Schlafdecken, Wolle	4.90 3.65 <sup>h</sup>				

Grosse Auswahl in Bettfedern und Daunen.

Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

# Markmann & Meyer

Breite Strasse 44-46.

Neu! Gratis  
lachende Puddingform



(patentamtlich geschützt)

gegen Einsendung von 150 ausgeschnittenen Prämien-Bons des echten HANSA-Backpulvers HANSA-Puddingpulvers HANSA-Vanilliazuckers usw. Höchstoriginell! Große Überraschung für jeden Tisch! Kann von keiner anderen Seite geboten werden. Deshalb ausdrücklich „echt Hansa“ verlangen Marke Hansa - die Vertrauensmarke.

Prämienverzeichnis überall umsonst erhältlich.

## Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.

Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Email, Vernick, bill. u. gut. Carl Heynert, Lübeck, Moisf. Allee Ga. Fernspr. 352.

## Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —  
sind anerkannt preisw. u. haltbar.  
Zwischenhosen . . 1.40 bis 3.50  
Blotthosen . . . 2.50 bis 5.50  
Maurerhosen . . 2.90 bis 7.50  
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50  
Schleiferranzüge 2.80 bis 5.00  
Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise rote Lebermarken.

Zentralverband der

## Schmiede.

Zahlschle Lübeck.

## Mitglieder-Versammlung Sonntag, 2. März

abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstr. 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Statutenberatungskommission.
  2. Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung.
  3. Vereinsangelegenheiten.
  4. Verschiedenes.
- Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht Die Verwaltung.

## Fahrräder

Modell 1912. Corona, Göricke u. Premier. Große Auswahl in allen Preislagen am Lager. Keelle Garantie. — Günstige Teilzahlungsbedingungen.

Th. Vedder, Friedenstraße 1.

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden gut und billig ausgeführt.

## Lüb. Genossenschafts-Bäckerei

E. G. m. b. H.

Ordentliche

## General-Versammlung

am Freitag, dem 8. März 1912

abends 8 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1911.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrats über die vorgenommenen Revisionen und Entlastung des Vorstandes.
3. Renwahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Abänderung der §§ 25 Absatz 2 und 36 Absatz 4 des Statuts.

An dieser Versammlung dürfen nur Mitglieder teilnehmen, die sich durch Anteilnahme legitimieren müssen.

Lüb. Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H. P. Pape. J. Böger.

NB. Die Bilanz sowie die Jahresrechnung liegen vom Freitag, dem 1. März 1912, bis 8. März 1912 zur Einsicht der Genossen im Geschäftsbüro, Köpferweg 65, aus.

Ba. geräucherte Schweinsbuden ohne Knochen pro Pfund 65<sup>h</sup>

Ba. frische Carbonade (Rackn) pro Pfund 80<sup>h</sup>

Ba. frische dicke Blumen per Pfund 70<sup>h</sup>

Ba. Schweinefl. Bauchspiz Pf. 60<sup>h</sup> Ba. geräuch. Rackn pr. Pfd. 90<sup>h</sup>

Ba. Schweinefl. Bratenst. " 70<sup>h</sup> Ba. weißes Schmalz " 70<sup>h</sup>

Ba. junges Kalbsfleisch " 60<sup>h</sup> Ba. Kohlwurft " 70<sup>h</sup>

Ba. junge Kalbskeule " 70<sup>h</sup> Ba. geräuch. Mettwurst " 120<sup>h</sup>

Prima Leberwurst, Hausmacher } delikat von Geschmack Pfd. 80<sup>h</sup>

" Sardellen-Leberwurst } 90<sup>h</sup>

" geräuch. fetten Speck, kernige Stücke v. 1-2 Pfd. " 60<sup>h</sup>

M. Lahrtz, Büttcherstraße 16.

Masken-Kostüme für Herren u. Damen in großer Auswahl zu vermieten. G. Wul. Wulmstraße 34, I.

E. Boy, Königstr. 61. 1811. Marktth. 46. Seelachs, Kabeljau Pfd. 20 Pfg. Junges, Schellfische, Schollen, Dorsch, feinste Fischcarbonade Pfd. 40 Pfg. Rieker Pfahmschmelz.



# Besonders preiswertes Angebot!

## Schuhwaren

**Kinder-Stiefel** Roßleder  
extra starke Ausführung  
Größe 27-80 Größe 81-95  
**3<sup>10</sup>** **3<sup>75</sup>**

**Kinder-Stiefel** Rindbox  
bequeme breite Formen  
Größe 27-80 Größe 81-95  
**4<sup>90</sup>** **5<sup>40</sup>**

**Damen-Schnürstiefel** Roßleder; **Herren-Schnürstiefel** Spaltleder . . . Jedes Paar **4<sup>90</sup>**  
**Herren-Zug- oder Schnallenstiefel** Spaltleder . . . . .

**Damen-Schnürstiefel** Chromleder und Rindbox . . . . . Jedes Paar **6<sup>50</sup>**  
**Herren-Schnür- oder Schnallenstiefel** Rindleder . . . . .

**Damen-Schnürstiefel** Chromleder und Boxcalf . . . . . Jedes Paar **7<sup>25</sup>**  
**Herren-Schnürstiefel** Rindbox, breite und schmale Form . . . . .

**Kinder-Stiefel**  
braun Ziegenleder  
Größe 27-80 Größe 81-95  
**4<sup>90</sup>** **5<sup>60</sup>**

**Kinder-Stiefel**  
braun Glanzziege  
Größe 27-80 Größe 81-95  
**5<sup>75</sup>** **6<sup>50</sup>**

**Kissenbezüge**  
reinleinen imitiert, Klöppel-Einsatz **85<sup>4</sup>**  
mit Seidenglanz-Langnette Stück **95<sup>4</sup>**

**Bettbezüge**  
weiß gestreift Satin ohne Naht **3<sup>65</sup>**  
weiß Damast Größe 140-200 **4<sup>50</sup>**

**Bettlaken**  
Halbleinen fertig genäht **1<sup>75</sup>**  
Halbleinen mittelfädig 140 cm breit **2<sup>40</sup>**

**Handtücher**  
Halbleinen Gerstenk. u. geb. 1/2 Dtzd. **2<sup>25</sup>**  
weiß Halbleinen ges. u. geb. 1/2 Dtzd. **1<sup>70</sup>**

**Geschirrtücher**  
reinleinen ges. u. geb. 1/2 Dtzd. **1<sup>45</sup>**  
mit Inschrift 60/70 gesäumt 1/2 Dtzd. **2<sup>25</sup>**

## Damen-Schürzen

**Blusen-Schürzen** Gingham mit geslickter Borde . . . . . Stück **98<sup>4</sup>**  
**Empire-Schürzen** mit Blenden und geslickter Borde . . . . . Stück **1<sup>65</sup><sup>M.</sup>**  
**Mieder-Schürzen** mit Trägern, Gingham mit Blendenbesatz . . . . . Stück **1<sup>30</sup><sup>M.</sup>**  
**Kleider-Reformschürzen** Gingham mit Stickereiborde . . . . . Stück **1<sup>75</sup><sup>M.</sup>**  
**Weißer Tändelschürzen** mit Stickerei und Ringsvolant . . . . . Stück **75<sup>4</sup>**  
**Farbige Satin-Tändelschürzen** moderne Dessins . . . . . Stück **90<sup>4</sup>**

## Damen-Korsetts

**Damen-Korsetts** grau Drell mit Spiral-Einlage . . . . . Stück **98<sup>4</sup>**  
**Damen-Korsetts** grau Drell mit Spiral-Schließen und Einlagen . . . . . Stück **1<sup>35</sup><sup>M.</sup>**  
**Damen-Korsetts** grau Drell, Direktioirform mit Strumpfhalter . . . . . Stück **1<sup>85</sup><sup>M.</sup>**  
**Damen-Korsetts** hellblau Jacquard, elegante Direktioirform . . . . . Stück **2<sup>75</sup><sup>M.</sup>**  
**Damen-Korsetts** lila, hellblau und lederfarb. Drell, neueste Form . . . . . Stück **3<sup>75</sup><sup>M.</sup>**  
**Konfirmanden-Korsetts** grau und weiß Drell mit Kordeleinsatz . . . . . Stück **2<sup>20</sup><sup>M.</sup>**

**Strumpfhalter**  
Strumpfhalter . . . . . Paar **32<sup>4</sup>**  
aus gutem Hosenträgerband  
Strumpfhalter . . . . . Paar **28<sup>4</sup>**  
aus Rüschengummiband  
Strumpfhalter . . . . . Paar **65<sup>4</sup>**  
aus seideneinem Rüschengummiband

**Gummiband**  
Gummiband-Reste alle Farb., ca. 75 cm lang, jeder Rest **10<sup>4</sup>**  
Gummiband-Reste seid. Rüschenbd., ca. 75 cm lg., j. Rest **45<sup>4</sup>**  
Gummiband-Reste Hosenträgerbd. ca. 75 cm lg., j. Rest **38<sup>4</sup>**

**Perlmutterknöpfe**  
Perlmutterknöpfe Serie I in guten Qualitäten 2 Dtzd. **15<sup>4</sup>**  
Perlmutterknöpfe Serie II 2 u. 4 Loch, reine Ware 2 Dtzd. **25<sup>4</sup>**  
Perlmutterknöpfe Serie III 2 Dtzd. **45<sup>4</sup>**

## Im Lichthof Extra-Auslage diverser Unterpriis-Posten von Kurzwaren

Einige 1000 Meter **weiße Wäschebesätze u. Festons**  
Stück à 10 Meter

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
<b>28<sup>4</sup></b>	<b>38<sup>4</sup></b>	<b>48<sup>4</sup></b>	<b>58<sup>4</sup></b>	<b>75<sup>4</sup></b>

darunter  
Ein großer Posten **Unterrock-Volants** **3<sup>90</sup>**  
in Moiré, Moirette und Alpacca etc. . . . . durchweg Stück

In der II. Etage sind zum Verkauf gestellt:

## Steingutwaren

Waschkügel dekoriert . . . 65	<b>40<sup>4</sup></b>	Butterdosen blau Zwiebelmuster mit Deckel	<b>35<sup>4</sup></b>
Salatieren Satz 4 Stück . . . . .	<b>40<sup>4</sup></b>	Schneidebretter rund . . . . .	<b>15<sup>4</sup></b>
Salatieren blau Zwiebelm., Satz 5	<b>70<sup>4</sup></b>	Schneidebretter Zwiebelmuster	<b>20<sup>4</sup></b>
Gemüseschüsseln groß . . . . .	<b>65<sup>4</sup></b>	Tortenplatten groß . . . . .	<b>75<sup>4</sup></b>
Kartoffelschüsseln . . . . .	<b>15<sup>4</sup></b>	Seifenschalen dekoriert . . . . .	<b>5<sup>4</sup></b>
Speiseteller weiß . . . . .	<b>8<sup>4</sup></b>	Zahnbürstenschalen dekor. . . . .	<b>10<sup>4</sup></b>
Tassen groß . . . . . Paar	<b>12<sup>4</sup></b>	Saucieren dekoriert . . . . .	<b>40<sup>4</sup></b>
Speiseteller Zwiebelmuster . . . . .	<b>12<sup>4</sup></b>	Bratenplatten groß . . . . .	<b>45 25<sup>4</sup></b>

## Glaswaren

Zuckerschalen auf Fuß 18 15	<b>10<sup>4</sup></b>	Kompotteller versch. Muster 6	<b>4<sup>4</sup></b>
Fruchtkörbchen mit Henkel . . . . .	<b>25<sup>4</sup></b>	Kompottschalen . . . . . 25 20	<b>15<sup>4</sup></b>
Sturzflaschen mit Glas . . . . . 30	<b>14<sup>4</sup></b>	Bierbecher ohne Eiche . . . . .	<b>5<sup>4</sup></b>
Wasserflaschen . . . . . 30 25	<b>20<sup>4</sup></b>	Sturzflasche mit 2 Gläsern . . . . .	<b>75<sup>4</sup></b>
Likörgläser verschiedene Muster	<b>5<sup>4</sup></b>	Fußrandbecher 1/4 Liter . . . . .	<b>14<sup>4</sup></b>
Bierbecher Andenken an Lübeck	<b>10<sup>4</sup></b>	Viktoriabecher 0,2 Liter . . . . .	<b>15<sup>4</sup></b>
Kavalierbecher 0,2 Liter . . . . .	<b>15<sup>4</sup></b>	Bierbecher schwer, 3/80 . . . . .	<b>14<sup>4</sup></b>
Bierbecher mit Goldrand 10 Stück	<b>95<sup>4</sup></b>	Bierbecher schwer, 7/20 . . . . .	<b>18<sup>4</sup></b>

Ein großer Posten einzelne Teile von Eß- und Kaffeeservicen weit unter Preis.

# Rudolph Karstadt.



# 2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 52.

Freitag, den 1. März 1912.

19. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 29. Februar 1912.

16. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Delbrück.

Generaldebatte zum Etat des Innern.

2. Tag.

Wassermann (M.): Es wird einer Erwägung bedürfen, ob nicht eine Teilung dieses riesigen Vorhaben in zwei Teile vorgenommen werden soll, zu dem Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik gehört. Das übersteigt die Arbeitskraft eines Mannes. Die glänzende Entwicklung der deutschen Sozialpolitik erfordert die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts. In diesem Fortschritt ist die Sozialdemokratie zwar nicht allein, aber doch auch mit Schuld; alle Parteien des Reichstags haben einen Verdienst daran. Wenn Herr Wurm kritisierte, daß ich von einer maßvollen, besonnenen Sozialpolitik gesprochen habe, so frage ich ihn, ob etwa eine maßlose, unbefohlene Sozialpolitik etwas Gutes wäre. Dadurch würde zweifellos die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie auf dem Weltmarkt gefährdet, gerade diese soziale Belastung der Industrie führt auch zur Konzentration des Kapitals. Also das Programm einer maßvoll fortschreitenden Sozialpolitik müßte jeder Wirtschaftspolitik untergeordnet werden. Sozialpolitik gab es auch unter dem patriarchalischen System, wir danken sie also nicht allein der Sozialdemokratie. (Sehr richtig! bei den Natl.) In einem Staat, der heute keine Sozialpolitik treibe, müßte es zu Unruhen und Katastrophen kommen. Wenn Herr Wurm auch die Einzelheiten unserer sozialpolitischen Besetze kritisierte, so verweise ich ihn darauf, daß die wesentlichen Fortschritte, die das Reichsversicherungsrecht für manche Bundesstaaten gebracht hat, auch in seiner Presse vielfach anerkannt worden ist. Ich habe allerdings den Standpunkt des Reichskanzlers nie verstanden, der sagt: Ich bin machtlos gegenüber einer falschen Auslegung und Handhabung des Gesetzes. Wenn die Zentralinstanz mit der Faust auf den Tisch schlägt und den Herren Landräten, die sich über Wortlaut und Geist des Gesetzes hinwegsetzen, klar macht, daß es nicht so weitergeht, würde in kurzer Zeit Remedur eintreten. (Sehr richtig! links.) Ferner verweise ich Herrn Wurm auf das große Werk der Reichsversicherungsordnung und der Privatbeamtenversicherung. Allerdings müßte noch die Altersgrenze bei der Invalidenversicherung herabgesetzt und ein besserer Wöchnerinnenschutz durchgesetzt werden. Die Behauptung, ohne Sozialdemokratie keine Sozialpolitik, ist auch aus einem anderen Grunde falsch. Die soziale Frage ist die Folge des immer schwerer gewordenen Kampfes ums Dasein, die die Angehörigen aller Stände zwingt, da sie sich selbst nicht helfen können, sich einer Organisation anzuschließen. Darum der Siegeszug des Organisationsgedankens auf der ganzen Linie. Die Ausstellung im Zoologischen Garten zeigt, daß auch die einst belächelte und verspottete Frauenbewegung sich allmählich Anerkennung erzwungen hat. Die Regierung wird auch in dieser Frage ihre alte zurückhaltende Stellung aufgeben müssen. Vor einer solchen Entwicklung darf der Staat ebensovienig wie vor den 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Wähler die Augen verschließen. Tut er das, liegt die Gefahr nahe, daß auch diese Bewegung ins radikale Fahrwasser gelangt. (Sehr richtig! bei den Natl.) Die Mittelstandsfrage halten auch wir für sehr wichtig. Dem Bauischwindel muß energisch zu Leibe gegangen werden. Nicht folgen können wir den Ausführungen des Abg. Baulig über die Fortbildungsschulen. Nicht bloß fachliche, sondern auch allgemeine politische Bildung ist für den Handwerker sehr notwendig. (Sehr richtig! links, Zur: auch für Herrn Baulig, Hkt.) Dringend der Regelung bedürftig ist weiter das Erfinderrecht der Angestellten und die Frage der Konkurrenzklauel. Ich halte im Gegensatz zum Grafen Posadowsky eine erhöhte Fürsorge für die Beamten, die wirklich Not leiden, für eine der wichtigsten Konsequenzen aus den letzten Wahlen. Es genügt nicht, wie der Minister von Dallwig im Abgeordnetenhaus es getan hat, mit scharfen Worten gegen die Beamten vorzugehen, die sozialdemokratisch gewählt haben. (Sehr richtig! bei den Natl.) Diese Beamten tun das nicht, weil sie nicht mehr monarchisch oder patriotisch denken, sondern aus ihrer Not heraus, in der Hoffnung, daß ihnen vielleicht eher die dringenden Wünsche erfüllt werden, wenn sie die schärfste Opposition wählen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Einige Worte über das Verhältnis zur Sozialdemokratie. Eine Gewaltpolitik wollen wir nicht. Alle solche Maßnahmen, wie Einschränkung des Wahlrechts, der Pressefreiheit, des Koalitionsrechts, sind nur geeignet, böses Blut zu machen und Mißtrauen in weiten Kreisen der Arbeiterbevölkerung und auch anderswo zu erregen. (Sehr richtig! links.) Eine solche Politik halte ich für ein fieses Spiel mit den Interessen des Deutschen Reiches. Natürlich müssen die bestehenden Gesetze angewandt werden. Schreckensurteile aber wollen auch wir nicht. Das Koalitionsrecht betrachten die Arbeiter mit Recht als ihr heiligstes Gut. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Stimmen erklärt der Reichskanzler daraus, daß man die Sozialdemokratie nicht mehr für so gefährlich halte. Das trifft den Kern der Sache nicht. Die Sozialdemokratie wächst durch die fortgesetzte Industrialisierung; dadurch wird der deutsche Liberalismus in den Großstädten von der Sozialdemokratie verdrängt. Darum müssen die größten Unbilligkeiten der jetzigen Wahlkreiseinteilungen aus der Welt geschafft werden. Natürlich denken auch wir nicht daran, das flache Land zu entrecken. Das Bürgerturn verliert überhaupt das Interesse an den Wahlen, weil die großen Kreise unbeschnittene Domänen der Sozialdemokratie sind, deshalb ist es richtig, hier Zusammenlegungen vorzunehmen und durch Proportionalwahl dafür zu sorgen, daß auch die Minderheiten zu ihrem Rechte kommen. (Bravo! links.) Als einen weiteren Grund führt der Reichskanzler die Agitation mit den Steuererlassen an, eine solche kann aber nur wirken, wenn der Boden dafür bereitet ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich hoffe also, daß bei den neuen Steuern eine nochmalige Verlegung der Grundzüge der Gerechtigkeit nicht erfolgen wird. (Bravo! links.) Durch eine Gesetzesfabrik ändert man an der Grundstimmung des Volkes gar nichts. Die Unzufriedenheit hängt auch mit der Art und Weise der Verwaltung zusammen. Eine Politik der Nadelstiche wie beim Vereinsgesetz will das Volk nicht länger ertragen. Warum wird das Wahlgeheimnis nicht energisch geschützt und mit dem Verdacht aufgeräumt, daß man diese Reform gewisser Parteien wegen nicht machen will? (Bravo links.) Ebensovienig kann der Reichskanzler von einem Linksabmarich der

Nationalliberalen und Freisinnigen reden; man könnte in gewisser Beziehung eher von einer Rechtsentwicklung sprechen. (Sehr richtig! und Heiterkeit bei den Soz.) Wir leben in einer neuen Zeit mit vielen neuen und schweren Problemen; man kann an den 4 1/2 Millionen Sozialdemokraten nicht mit der Bemerkung vorbeigehen: es bleibt alles beim alten, es kann weder reaktionär noch sozialdemokratisch regiert werden. Dazwischen gibt es ein reiches Gebiet. (Lachen rechts. Zuruf: nationalliberal.) Wir wünschen, daß aufgeräumt wird mit dem Kastengeist, den Kastenechten. Vertrauen wir auf unser Volk, das ist die Quintessenz. Größterungen über Radikalismus und Revisionismus, die tatsächlich vorhanden sind, bringen uns keine Klarheit; Fortführung einer ehrlichen Sozialreform — dann werden wir über die gärende Zeit Herr werden. (Lebh. Beifall, Bravos links.)

Dr. Doormann: Auch wir erkennen an, daß das Reichsversicherungsrecht wesentliche Verbesserungen gebracht hat, wenn uns auch die vielen Verschlechterungen, die hineingekommen sind, unangenehm waren. Bei der besseren Finanzlage muß die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung nachgeholt werden. Die Verdienste der Sozialdemokratie an der Entwicklung der Sozialpolitik erkennen wir durchaus an. Ich gebe auch zu, daß die Freisinnigen sich zuerst zur Sozialpolitik ablehnend verhalten haben. Das war zweifellos ein Irrtum. Der Sozialdemokratie müssen wir aber vorwerfen, daß sie z. B. auch wieder bei der Reichsversicherungsordnung so viel gefordert hat, daß das Zustandekommen des Gesetzes bei der Erfüllung dieser Forderungen gefährdet gewesen wäre. Auch wir wollen einen maßvollen stetigen Fortschritt in der Sozialpolitik, den Ausbau der Gewerbeinspektion, die Erweiterung der Unfallversicherungsschritten, die volle Koalitionsfreiheit. Wir verurteilen jeden Terrorismus, von welcher Seite er auch kommt. Wir wollen den Schutz des Mittelstandes, vor allem auch eine Förderung des ländlichen Mittelstandes. Daß ein Abbröckelungsprozess im Handwerk vor sich geht, ist nicht zu bestreiten, aber das Handwerk hat doch bewiesen, daß es widerstandsfähig ist, wenn es sich auf die Selbsthilfe verläßt. Die Gesetzgebung allein kann ihm nicht helfen. (Bravo! links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine Teilung meines Amtes kann ich nicht empfehlen. So groß ist mein Amt und die zu ihm gehörenden Materien nicht, als der glauben kann, der die Fülle von Anregung, die mich zum Teil gar nichts angehen (Heiterkeit) sieht, die alljährlich über mich ausgeschüttet werden. Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik wachsen auf demselben Boden. Reist man sie auseinander, so verliert man leicht das Verständnis für den inneren Zusammenhang, ohne daß diese Fragen nicht gelöst werden können. Außerdem vermehren sich bei der Schaffung jedes neuen Amtes die Reibungen und Widersprüche, die der Erfüllung von Forderungen entgegenstehen. (Sehr richtig!) Was wir erreicht haben auf sozialpolitischem Gebiet, ist nicht das Ergebnis der Arbeit einer einzelnen Partei, sondern aller Parteien dieses Hauses. (Bravo bei den bürgerlichen Parteien.) Daß eine Partei, die immer mit extremen Forderungen kommt und dabei das Augenmaß für das Erreichbare und Unerreichbare verliert (Lachen bei den Soz.) ein treibendes Moment ist bei der Lösung allgemeiner Zeitfragen, soll nicht bestritten werden. (Na also! bei den Soz.) Aber wenn die Erfolge auf diesem Gebiete zu verbanden sind, ist eine andere Frage. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien; Lachen bei den Soz.) Der Radikalismus von links erschwert die Arbeit ebenso sehr, wie der konservative Radikalismus. (Zuruf rechts: viel mehr!) Die bürgerlichen Parteien und die Regierung haben in Wahrheit das Hauptverdienst an den Erfolgen unserer Sozialpolitik. Wenn vielfach nicht mehr erreicht worden ist, so liegt das daran, daß Sie (zu den Soz.) Ihre Mitarbeit bei dem Erreichbaren versagt haben. (Lachen bei den Soz.) Alle Fortschritte vollziehen sich in Stappen, und wer nicht den Mut hat, das Erreichbare zu nehmen, hat in erster Linie die Schuld, wenn noch weniger als das an sich Erreichbare erreicht wird. (Bravo! rechts.) Von einem Stillstand der Sozialpolitik ist keine Rede. Neue große Gesetze liegen freilich nicht vor, weil die zuletzt beschlossenen umfangreichen Gesetze eine große Menge Arbeit zu ihrer Durchführung erfordern. Einzelne Gebiete sind in der Versicherung freilich rückständig geblieben, so die Versicherung der Lebensretter, der Feuerwehrleute, der Krankenpfleger. Zurzeit verhandeln aber darüber die preussischen Ressorts. Nach wie vor halte ich dafür, daß die große Frage der Arbeitslosenversicherung, wenn überhaupt nur durch die Kommunen angegriffen werden kann. Die Forderungen nach einer Revision der Reichsversicherungsordnung sind wohl nicht ernst gemeint. (Hoi! links, Zuruf: Wassermann!) Bei einem so großen Gesetz müssen doch die Wirkungen erst abgemartet werden, und für bestimmte Forderungen, wie die Herabsetzung der Altersgrenze, ist im Gesetz ja selbst eine Frist gelegt. Ein großes Gebiet der Sozialpolitik ist der Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sie (zu den Soz.) fordern den gesetzlichen Arbeitstag, aber die Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß nur der sanitäre Maximalarbeitstag berechtigt ist. Die meisten Materien, die durch Bundesratsverordnungen geregelt werden können, sind bereits geregelt. Statt dessen sind jetzt allgemeine Normen für die gewerbepolizeiliche Behandlung aufgestellt, und es ist den Inspektoren überlassen, die notwendigen Anordnungen für den einzelnen Betrieb zu treffen. Das ist Fortschritt und kein Stillstand. Nur wenn die Bundesstaaten in der Wohnungsreform versagen sollten, wird das Reich eingreifen. Am besten wäre es, wenn eine Reichstagskommission zusammenzutreten würde, die sich auf die Zusammenstellung der für ein Reichswohnungsrecht geeigneten Materien beschränken würde. — Die Koalitionsfreiheit halte ich für hinreichend gesichert, für die Unternehmer wie für die Arbeiter. Eine gesetzliche Neuregelung würde wahrscheinlich keinen von beiden Teilen befriedigen; sie müßte mehr Beschränkungen sowohl für Arbeitgeber, wie für Arbeitnehmer bringen. (Hört, hört! und Unruhe b. d. Soz.) Die Tarifverträge haben sich erfreulich entwickelt. Jede gesetzliche Regelung hier müßte die unbeschränkte Rechtsfähigkeit der Verbände feststellen, und die Gelegenheit ist versäumt worden, als man das Wesen der Berufsvereine festlegte. Hätten wir sie anderen Korporationen gleichgestellt, so würden wir jetzt einen einwandfreien Rechtszustand haben, der ihre Paktarbeit und die Vollstreckbarkeit der gegen sie ergangenen Urteile feststellt. Eine Verschärfung der Strafbestimmungen für Streikvergehen halte ich für unnötig, aber wir werden prüfen müssen, ob die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der persönlichen Freiheit nicht aufrecht erhalten werden müssen gegen eine

zunehmende Beeinträchtigung der bürgerlichen Freiheit durch die Organisation. Das gilt für alle Organisationen, auch für die politischen Parteien. Die an uns herangetragenen neuen Probleme werden wir zu lösen suchen und zwar so, daß die Lösung den verschiedenartigsten Interessen gerecht wird. (Bravo!)

Freiherr v. Camp (Rp.): Der Reichskanzler hat verlangt, daß die Beamten im Wahlkampfe Bewehr bei Fuß stehen. Wer soll aber dann die Sozialdemokratie betämpfen? (Zuruf links: Sie! Heiterkeit.) Ich habe doch nicht die Verpflichtung, für die Monarchie und für die bestehende Staatsordnung einzutreten, das ist Pflicht der Beamten, die ja dafür bezahlt werden. (Große Unruhe links und Zurufe: Unerbittl!) Die Lage der Landwirtschaft, besonders der Bauern, ist keineswegs günstig. Auch im Großviehzucht ist an eine sichere Rente nicht zu denken. In der Sozialpolitik gehen die Forderungen der Sozialdemokratie über alles Maß hinaus. (Lachen bei den Soz.) Wir können uns abge-schlossenes Wirtschaftsgebiet alle Forderungen auf Vertiefung der Arbeitszeit z. B. ebenfalls erfüllen, wie die sozialdemokratischen Vertreter alle Forderungen ihrer Arbeiter. (Zuruf bei den Soz.: Internationale Vereinbarungen!) Die wünsche ich auch, aber sie können nicht von den Regierungen ausgehen, sondern von den Arbeitern. (Zuruf. Hkt. und vielfache Zur. b. d. Soz.: das tun sie ja.) Ich erinnere daran, daß ein hervorragendes Mitglied der Budgetkommission bei einer Gelegenheit erklärte, die Sozialdemokraten würden dafür sorgen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter in England ihrer Regierung gründlich den Kopf wuschen. (Zuruf rechts: der alte Ledebour.) Es ist aber nicht daraus geworden. In den Kreisen der kleinen Handwerker und vieler kleiner Arbeiter herrscht eine ungeheure Erbitterung über den von der Sozialdemokratie ausgehenden Terror. Ein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen würde wirksame Hilfe schaffen und die Sozialdemokratie zurückdrängen. Ein weiteres Mittel zur Zurückdrängung der Sozialdemokratie liegt in der Selbsttätigung der Arbeiter. Ferner dürfen wir die Handwerker nicht der Sozialdemokratie verfallen lassen, sondern müssen sie in Stadt und Land widerstandsfähig machen. Zu diesem Zwecke muß auch energisch gegen den Bauischwindel vorgegangen werden. (Zustimmung rechts.) Zum Schluß will ich noch dem Reichskanzler danken, den Dank aussprechen für seinen energischen Kampf gegen die Großbanken, die nicht der Industrie nützen, sondern dem Spekulantentum. (Bravo! rechts.)

Dr. Will (Lffasser) verteidigt im Zusammenhang auf der Tribüne unverändert, die Streichung des allerhöchsten Gnadenfonds im elsässischen Landtag, sowie die Ablehnung der kommenden Bekehrungen durch das elsässische Zentrum.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung. Es erfolgen persönliche Bemerkungen.

Wurm (SD.): Ich habe nicht, wie der Abg. Camp behauptete, die Entfremdung der Frauen aus den Fabriken verlangt, sondern konstatiert, daß diese Beschäftigung eine Folge der ungenügenden Entlohnung der Männer sei, und habe für die Frauen die notwendigen künftigen Maßnahmen verlangt. Für die Landarbeiter habe ich auch nicht, wie Herr von Camp behauptete, den Nichtstundtag ohne Rücksicht auf die Bitterung verlangt, sondern wir beantragen, daß Zeit, Dauer und Art der Arbeit so geregelt werden, wie es die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung fordern. Diese Forderung findet sich auch in den kaiserlichen Erlassen vom Februar 1890, nur wird sie von der Regierung nicht durchgeführt, so daß wir sie von neuem beantragen müssen.

Ledebour (SD.): Ich habe nicht gesagt, wir werden unsere englischen Freunde veranlassen, ihrer Regierung den Kopf zu waschen — denn dazu haben wir kein Recht. Ich habe vielmehr gesagt, und zwar nicht mit Bezug auf etwaige unterlassene sozialpolitische Maßnahmen — wie es nach dem Zusammenhang, in dem Herr von Camp dies zitierte, scheinen mußte —, sondern bei Anlaß der Marokkodebatte habe ich gesagt: wir erwarten, daß unsere englischen Freunde ihrer Regierung den Kopf waschen für irgend welche friedensstörende Maßnahmen, wie wir der unfrigen. Und das ist auch geschehen.

Freiherr von Camp (Rp.): Herr Wurm hat recht. Ebenso Herr Ledebour. (Große Heiterkeit.) Aber der Anlaß der Ausrufung ist ja gleichgültig, wesentlich ist, daß Sie (zu den Soz.) keinen Einfluß auf die englischen Arbeiterorganisationen haben.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der Staatsberatung, vorher Rechnungssachen.) Schluß 6 1/2 Uhr.

## Aus Nah und Fern.

„Am Südpol war es gastlicher.“ Die russische Spionensucht wird durch folgende Meldung aus Paris in drastischer Weise illustriert: Der Südpolarforscher Dr. Jean Charcot, der in Petersburg und Moskau Vorträge über seine Reisen gehalten hat, ist am Dienstag mit seiner Frau in Granica an der russisch-österreichischen Grenze von der russischen Polizei festgenommen und 24 Stunden lang in Haft gehalten worden. In einer Depesche erklärt Charcot, daß der Grund seiner Verhaftung ihm durchaus unverständlich sei und daß er und seine Frau nicht einmal ein Nachtlager erhalten hätten. Der Südpol sei komfortabler und gastlicher gewesen. — Wie weiter gemeldet wird, sind Charcot und seine Frau am Mittwoch wieder freigelassen worden.

Blut und Eifersucht. Aus Wilna wird gemeldet: In einem der ersten Hotels feuerte Fräulein Helene Ostrowski, Großgrundbesitzerin aus Juragisch im Kreise Stwa, gegen den Grafen Waldemar Ljebkewicz, einen Lätvianenbesitzer aus dem Gouvernament Wilna, mehrere Revolver-schüsse ab und verletzte ihn durch einen Schuß in die Lunge schwer. Während die Schüsse abgegeben wurden, war die Frau des Grafen zugegen. Sie wurde durch eine Kugel leicht gestreift. Die Ältere, der Graf und dessen Frau gehören den ersten Familien Litauens an. Die Vorgeschichte der Schießerei ist noch nicht bekannt, doch liegt der verbrecherischen Tat wahrscheinlich ein früheres Verhältnis zwischen dem Grafen, der jetzt 35 Jahre alt ist, und dem erst 23jährigen Fräulein Ostrowski zugrunde. Der Zustand des Grafen ist sehr bedenklich, doch scheint unmittelbare Lebensgefahr nicht zu bestehen. Die Täterin wurde verhaftet und befindet sich im Wilner Gefängnis.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung. Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



# Eltern, deren Söhne diesen Ostern konfirmiert werden

beachtet unsere überaus **günstige Spezial-Reklame-Offerte**. Durch Zusammenstellung von 4 vollständigen Konfirmanden-Ausstattungen bieten wir die denkbar günstigste Kaufgelegenheit.

Ausstattung I.	Ausstattung II.	Ausstattung III.	Ausstattung IV.
1 Anzug, Cheviot . Mk. 6.90	1 Anzug . . . . . Mk. 10.50	1 Anzug . . . . . Mk. 14.50	1 Anzug . . . . . Mk. 19.80
1 Paar Schnürstiefel „ 3.95	1 Paar Schnürstiefel „ 4.75	1 Paar Schnürstiefel „ 5.20	1 Paar Schnürstiefel „ 6.50
1 Hut . . . . . „ 1.75	1 Hut . . . . . „ 2.10	1 Hut . . . . . „ 2.25	1 Hut . . . . . „ 2.75
1 Kragen u. Vorhemd „ 0.40	1 Kragen u. Vorhemd „ 0.40	1 Kragen u. Vorhemd „ 0.40	1 Kragen . . . . . „ 0.25
1 Krawatte . . . . . „ 0.20	1 Krawatte . . . . . „ 0.30	1 Krawatte . . . . . „ 0.35	1 Vorhemd . . . . . „ 0.35
1 Paar Manschetten „ 0.30	1 Paar Manschetten „ 0.35	1 Paar Manschetten „ 0.35	1 Paar Manschetten „ 0.35
1 Paar Handschuhe „ 0.80	1 Paar Handschuhe „ 1.00	1 Paar Handschuhe „ 1.20	1 Paar Handschuhe „ 1.50
<b>Ganze Ausstattung Mk. 14.30</b>	<b>Ganze Ausstattung Mk. 19.40</b>	<b>Ganze Ausstattung Mk. 24.25</b>	<b>Ganze Ausstattung Mk. 32.00</b>

**Mädchen-Konfirmanden-Stiefel** Paar 4<sup>90</sup> 5<sup>90</sup> 6<sup>50</sup> 7<sup>50</sup>

Schuhwarenhaus **Franzen & Co.** Holstenstraße 16.

**Betten, Bettsfedern**  
u. a. **Betten-Matratzen**  
kaufen Sie billig und recht bei  
Markt **Otto Albers** Kohlmarkt  
4. **10.**  
3 B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an,  
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.  
**Rote Lubeca-Marken.**

**Holsten-Automat**  
G. m. b. H. Holstenstr. 14.  
Warme und kalte Speisen  
Feinste belegte Brötchen 10 Pf.  
Helles und dunkles Bier 10 Pf.  
Fremden und hiesigem Publikum  
bestens empfohlen.  
**Fr. Brockstedt, Geschäftsführer.**

**Moislmg.**  
Sozialdemokratischer Verein

**Mitglieder-Versammlung**  
Sonntag, 2. März  
abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale der Ww. Schreiber  
(Kaffeehaus).  
Tagesordnung wird in der Ver-  
sammlung bekannt gegeben.  
**Der Vorstand.**

**Gesangverein**  
„**Liedeslust.**“  
**Einladung zum Ball**  
(Familienkränzchen)  
am Sonntag, 2. März 1912,  
im  
**Konzerthaus „Friedrichshof.“**  
Anfang 8 Uhr.  
**Das Komitee.**

Ju einem am Sonntag, den  
10. März, abends 7 Uhr, statt-  
findenden  
**Tanzvergnügen**  
in **Moorgarten**  
ladet freundlich ein  
**Friedr. Wehrnd, Moorgarten.**

**Kainbergs**  
**UNIVERSUM.**  
Treffpunkt aller  
fröhlichen Menschen!  
Beg. abds. 8 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Entree 20 Pf.

**Komplette Schlafzimmer** in allen Holzarten.  
**Wohnungs-Einrichtungen** in allen Preislagen.  
Sämtliches Einzeilmöbel wie:  
Tische, Bettstellen, Schränke, Trumeaus, Vertikos,  
Wanduhren usw.  
**Herrn-, Damen- und Kinder-Garderoben.**  
**Erleicht. Zahlungsbedingungen**  
von 1 Mk. wöchentlicher Teilzahlung an.  
**Möbel- und Waren-Kaufhaus**  
**S. ITTMANN,** Breite Straße  
33, 1. Etg.

**Butter**  
wird in allen Verwendungsarten am besten ersetzt  
durch die erprobten Marken:  
**Siegerin**  
allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkereibutter am  
nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie  
**Palmato**  
die beliebteste, unerreicht feinste  
**Pflanzenbutter**  
-Margarine. Ein vorzügliches Nahrungs- und Genuss-  
mittel von großer Bekömmlichkeit. Man verlange aus-  
drücklich diese allseitig bewährten Marken, die in fast  
allen einschlägigen Geschäften erhältlich sind.  
Einzige Fabrikanten:  
**H. E. Mohr, G. m. b. H., Mittern-Bahrenfeld.**

**Verband der Brauerei-  
und Mühlenarbeiter**  
Zahlstelle Lübeck.  
**Versammlung**  
am Sonntag, 3. März  
nachmittags 3 Uhr.  
Tages-Ordnung:  
Aufnahme.  
Kartellbericht.  
Stellungnahme zum Verbandstag.  
Aufstellung eines Kandidaten zum  
Verbandstag.  
Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Hansa-Theater**  
Dir.: Reinh. Gollbach.  
Tel. 610. Täglich! Tel. 610.  
**Gastspiel**  
**Gollbach-Ensemble**  
**Die rote Mühle**  
Le Moulin rouge.  
Aus dem Alpenleben v. Paris.  
Mit glänzenden Ausstattungen.  
Vorverkauf bei Sager u. Nie-  
meyer, Zigarren-Geschäfte.

**Neues Stadttheater.**  
Sonntag, 2. März, 7 1/2 Uhr.  
Voll-Ab. 141. Sonntag-Ab. 13  
**Gastspiel der Sopranistin**  
**Frieda Schreiber**  
vom Herzogl. Hoftheater Schwerin.  
**Boccaccio.**  
Romische Oper von Fr. v. Suppé.  
Sonntag, den 3. März, 7 Uhr.  
Voll-Abonnement 142.

**Der Rosenkavalier.**  
Oper von Richard Strauß.  
Vorläufige Anzeige.  
Zweimaliges Gastspiel des Kgl.  
Bayr. Kammerjägers  
**Heinrich Knot**  
von der Kgl. Hofoper in München.  
Sonntag, 9. März. Erhöhte Pr.

**Siegfried.**  
Musikdrama von R. Wagner.  
Siegfried“ Heinrich Knot a. G.  
Montag, 11. März. Erhöhte Pr.  
**Die Meistersinger v. Nürnberg.**  
Oper von R. Wagner.  
„Stolzling“ Heinrich Knot a. G.  
**Stadthallentheater.**  
Sonntag, den 3. März, 7 1/2 Uhr.  
**Die Ehre.**  
Schauspiel von G. Sudermann.  
Vorverkauf täglich in den bekannten  
Stellen bei Nagel, Markt 14, und  
Kob, Kohlmarkt 18.